

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Widerdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. U. X.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Abolf-Hittler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 280

Dienstag, den 1. Dezember 1936

88. Jahrgang

# Abschied von den toten Kameraden

## Trauerfeier für „U 18“

Auf dem Garnisonfriedhof in Kiel fand die Trauerfeier für die acht Verunglückten von „U 18“ statt, die am 20. November in der Lübecker Bucht auf tragische Weise ums Leben kamen.

Ganz Kiel stand am Montag im Zeichen der Trauer. Unzählige Gedenkveranstaltungen, auf Halbmaße gesetzt, bekräftigten die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Kriegsmarine. Alle Schiffe, auch die der Handelsmarine, hatten Trauerbeflaggung angelegt.

Feierliche Stille liegt über dem Garnisonfriedhof, als die Trauerkränze durch das Spalier zur Gruft schreiten. Mit der Kriegsmarinestrange bedeckt stehen die drei Särgen, umgeben von Blumen und Tannengrün. Die übrigen fünf Särgen der toten Kameraden, die in die Heimat übergeführt werden, sind in der Kapelle aufgebahrt. Der Kommandant von „U 18“ mit einem Oberfeldwebel und einem Unteroffizier halten die Totenwache. Davor stehen die überlebenden Kameraden von „U 18“, die Angehörigen und die Ehrenabteilungen der Kriegsmarine.

Groß ist die Zahl der Kränze, die an den Särgen niedergelegt werden. Den Kranz des Führers legt Generaladmiral Raeder nieder. Weiter sieht man u. a. Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schleswig-Holstein sowie der Kriegsmarinestadt Kiel.

Nach Abschiedsworten des evangelischen und des katholischen Marinepastors und dem Choral „Herr meine Seele“ nahm

### Stoffchef Admiral Foerster

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der Flotte rufe ich euch gefallenen Kameraden von „U 18“ einen letzten Abschiedsgruß zu. Ihr starbt für eure geliebte U-Boot-Waffe, die Waffe, die uns durch die entschlossene Tat unseres Führers vor anderthalb Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die ihr mit Kraft, Schlachtfertigkeit und Scharf zu machen. Ihr fielt im Angriff, wie Webdigen fiel, bei einer Angriffssübung, die höchste Anforderungen an euch stellte, weil sie euch bereit und fähig machen soll zur höchsten Leistung, die wir alle von euch erwarten. Voll Stolz und Begeisterung setzet ihr dabei euer ganzes Können und Wollen, setzet ihr dabei euer Leben ein. Ihr gingt dahin, getreu eurem Eid in der Erfüllung eurer soldatischen Pflicht. Euer Opfer soll uns eine Mahnung sein, jederzeit in höchster Einsatzbereitschaft auf unserem Posten zu stehen, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle. Wir stehen erschüttert an diesen Särgen. Wir vereinigen uns in aufrichtiger Trauer mit den Verwandten und Angehörigen, die mit dem Verlust dieser blühenden Leben soviel Glück und soviel Hoffnung aus ihrem Leben schwinden sahen. Und wir drücken stumm in kameradschaftlicher Teilnahme die Hände den geretteten Kameraden von „U 18“.

Aber aufrecht und stark gehen wir von dieser Abschiedsstunde wieder an unsere Arbeit, an das Werk, an dem sie mit so großem Lebensmut arbeiteten und mitgewirkt haben, an den Aufbau unserer geliebten Kriegsmarine. Auch über diesen Gräbern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!“ So wollen wir Abschied nehmen von unseren toten Kameraden.

Wir wollen ihnen noch einmal danken für ihre Pflichterfüllung und ihre Kameradschaft im Leben und Sterben. Wir wollen ihnen versprechen, daß wir sie immer in treuer Erinnerung behalten werden als leuchtendes Vorbild. Wir wollen dann mit frischem Mut von dieser Stunde des Friedens und der Erfüllung an unseren Dienst für Deutschlands Ehre und Größe herangehen. Und so rufe ich über die Gräber unserer toten Kameraden hinweg den Lebenden zu: Vorwärts mit Gott für Führer und Vaterland.“

Kommandos ertönen. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verläßt der Chef der U-Boot-Flottille Web-

digen, Kapitän zur See Lohde, die Namen der mit „U 18“ Gebliebenen. Drei Salutschalven folgen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

### Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

wendet sich darauf an die Angehörigen der toten Kameraden von „U 18“:

„Im Namen des Führers und Reichskanzlers soll ich Ihnen allen noch einmal sagen, wie er von ganzem Herzen an Ihrer und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefallenen denkt. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschließt, drücke ich Ihnen allen und im Geiste unseren lieben Kameraden die Hand!“

# Im Kampf gegen den Verderb

## Einsatz aller Organisationen

Nachdem unter der Parole „Kampf dem Verderb“ der Verschleuderung wertvoller Lebensmittel mit Erfolg entgegen gewirkt werden konnte, sollen nun im Rahmen des Vierjahresplanes auch alle erforderlichen Maßnahmen zur Erfassung der in den Haushalten anfallenden und in der Wirtschaft verwertbaren Altstoffe („Altmaterial, Rohprodukte“) in die Wege geleitet werden.

Die Aktion wird im Auftrag von Ministerpräsident Generaloberst Göring durch den Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung, Ministerpräsident Köhler, durchgeführt. Die Nationalsozialistische Partei wird auch hier wieder in vorderster Front stehen.

Die Gauleiter und ihre Beauftragten werden gemäß den von zentraler Stelle gegebenen Richtlinien dafür sorgen, daß die seither nicht erfassten Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen. Sonderaktionen sind nicht gestattet.

Den Einsatz aller Organisationen der NSDAP und darüber hinaus aller übrigen Vereine und Verbände regelt allein der zuständige Gauleiter oder sein Beauftragter.

Der Sinn der Altmaterialsammlung besteht nicht darin, in einer Riesenaktion im Augenblick große Mengen von Altmaterialien zu erfassen, sondern es soll in zäher, stetiger Arbeit die dauernde Erfassung aller anfallenden verwertbaren Stoffe gesichert werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das nichtjüdische Rohproduktengewerbe bei dieser Arbeit nicht entbehrt werden kann. Die sachgemäße Lagerung und die für die spätere industrielle Verwertung notwendige fachmännische Sortierung kann nur durch dieses Gewerbe erfolgen. Alle Stellen haben daher Anweisung, dieses Gewerbe bei der Durchführung der Sammelaktion führend zu beteiligen. Von der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie entsprechend dem durch Ministerpräsident Göring an sie ergangenen Appell durch Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen mithilft, die seither nicht verwerteten Abfallstoffe der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

### Wissenschaftler und Bauer

#### im Dienst der Ernährungssicherung

Anlässlich des Reichsbauertages in Goslar sprach Staatssekretär Bode vor dem Forschungsrat der deutschen Landwirtschaft über die grundsätzlichen Aufgaben der landwirtschaftlichen Forschung im Rahmen des Vierjahresplanes. Die landwirtschaftliche Wissenschaft müsse einmal die Arbeit der Praxis durch ihre schon gewonnenen Erkenntnisse unterstützen; außerdem habe sie völlig neue Wege zu suchen, um die Ernährung unseres Volkes weiter zu sichern und zu verbessern. Dabei komme es wesentlich darauf an, die gewonnenen Erkenntnisse der breiten Praxis sofort und mit der höchsten Einwirkung

Und an die überlebende Besatzung von „U 18“ gewandt, sagt er: „Überlebende! Nun wieder im Geiste der Gefallenen weiter vorwärts im Namen unseres Führers und Volkes!“

Nach der ergreifenden Trauerfeier wurden die Särgen des Stabsmatrosen Schrumm aus Büdelsdorf bei Rendsburg, des Maschinistenmaats Wanfeld (Schönwerder Prov. Sachsen) und des Torpedoboot-Obermechanikergastes Panitzki (Groß-Boigtberg i. Sa.) der Erde übergeben. In die Heimat übergeführt werden: Oberleutnant (Ing.) Bastian (Breisach am Rhein), Obermaschinist Gygian (Kronau, Hhr.), Stabsmatrose Borrath (Niedereichstadt Prov. Sachsen), Stabsheizer Erich Ehrig (Neumünster) und Oberheizergefreiter Abels (Düsseldorf-Rath).

fung durch Herantragen der Erkenntnisse an die große Masse der Bauern zu vermitteln. Die Verantwortung für den landwirtschaftlichen Fortschritt sei dabei um so größer, als in den nächsten Jahren der Wissenschaft immer neue und immer größere Aufgaben erwachsen würden und jede Maßnahme, die Erfolge verspreche, sofort in großem Maß eingesetzt werde. Die Volkswirtschaft fordere stärkste Intensivierung; daher liege das Schwergewicht in der Aufgabe, aus dem deutschen Boden herauszuholen, was irgend herauszuholen sei. Hierbei müsse die Wissenschaft auf allen Gebieten und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mitwirken.

Die Berichte der Obmänner und Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaften über die Entwicklung und den Stand der landwirtschaftlichen Forschung auf den verschiedensten Gebieten bewiesen, daß in den letzten zwei Jahren schon wichtige wissenschaftliche Vorarbeiten für den Vierjahresplan geleistet worden sind.

### Nationalsozialistische Verkehrspolitik

#### Ein Vortrag des Reichsverkehrsministers.

In einem verkehrswissenschaftlichen Vortragszyklus im Institut für Wirtschaftswissenschaft der Universität zu Frankfurt am Main, hielt Reichsverkehrsminister Frhr. von Helldorf einen Vortrag über das Thema „Nationalsozialistische Verkehrspolitik“. Er stellte folgende Grundsätze auf:

Einheitliche Führung des gesamten deutschen Verkehrs. Kampf gegen alles, was das volle Zusammenwachsen der Reichseinheit hemmt. Vorherrschaft des Staates im Verkehr, ja in den wichtigsten Sektoren Betrieb des Verkehrs durch den Staat selbst. Ablehnung eines allgemeinen Verkehrsmonopols, aber Unterwerfung des in privater Hand befindlichen Verkehrs unter reichsrechtliche Normen.

Nicht Angebot und Nachfrage bestimmen den Beförderungspreis. Dieser ist vielmehr so zu bemessen, daß die Finanzautonomie der Verkehrsunternehmen aufrecht erhalten werden kann. Der Verkehr muß sich selbst tragen, darf aber keine übermäßigen Gewinne erzielen.

Ebelgüter können höhere Tarife tragen alle Massen-güter. Die größere Belastung der Ebelgüter muß dazu dienen, die Massentransporte von Lebensmitteln, Kohlen und Grundstoffen zu verbilligen. Ueberflüsse verkehrsreicher Gegenden müssen zum Ausgleich unrentabler Verkehrsbetriebe in verkehrsarmen Gebieten, insbesondere in den Grenzländern dienen.

Die Tarife sind öffentlich und allgemein anwendbar. Ausnahmetarife dürfen nur aus Gründen des öffentlichen Interesses gewährt werden. Sie sollen nicht auf Gründen des Wettbewerbes mit anderen Verkehrsmitteln beruhen. Der Ausgleich zwischen den Verkehrsmitteln ist allein Sache des Staates. Der Staat steuert den Anteil

der einzelnen Verkehrsmittel an den Transporten des Volkes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nach den Bedürfnissen der Landesverteidigung.

Als oberstes Gesetz für alle Verkehrseinrichtungen muß gelten, daß das Staatsinteresse entscheidend ist, und daß ein christlicher sozialer Gedanke von den Verkehrseinrichtungen der gesamten Wirtschaft vorgelegt werden muß.

Neue Mitglieder des Kulturfenats

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat anlässlich der 3. Jahrestagung der Reichskulturkammer den Staatsrat und Generalintendanten am Deutschen Nationaltheater in Weimar, Dr. Hans Severus Hiegler und den Staatschauspieler Emil Janning in den Reichskulturkenat berufen.

Nationalsozialistische Kampfspiele im Rahmen der Reichsparteitage

Eine Anordnung des Führers

Berlin, 1. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, folgende Anordnung erlassen:

- 1. In Verfolg meiner Proklamation beim Reichsparteitag der Ehre schaffe ich hiermit für die künftigen Reichsparteitage die nationalsozialistischen Kampfspiele.
2. Träger dieser Kampfspiele im Vorbereitung und Durchführung ist die SA.
3. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erlasse ich nach den Vorschlägen des Stabschefs der SA. Der Reichssportführer wird als Sportreferent der Obersten SA-Führung zur Mitarbeit bestimmt. Der Stabschef unterrichtet mich fortlaufend von den geplanten Maßnahmen.

Dankagung des Reichschachmeisters der NSDAP.

München, 1. Dezember. Reichschachmeister Schwarz veröffentlicht folgende Dankagung: „Es ist mir leider nicht möglich, all den Gratulanten anlässlich meines 61. Geburtstages persönlich für die überlachten Glückwünsche zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.“

Berufung Prof. Gerlach

Berlin, 1. Dezember. Prof. Dr. Gerlach, Ordinarius an der Universität Basel, hat einen Ruf an eine Hochschule in Reich erhalten. Diese Berufung gewinnt infolge der besonderen Bedeutung, als Prof. Gerlach in der letzten Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Wie erinnerlich, ist die durch den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt verfügte fristlose Entlassung des Prof. Gerlach durch den Spruch des Appellationsgerichtes vom 23. November 1936 aufgehoben worden. Prof. Gerlach ist damit auch in der Schweiz restlos rehabilitiert und in sein Amt in der Baseler Universität wieder eingesetzt.

Scharfe italienische Ablehnung der Verleumdungen Litwinow-Finkelsteins

Rom, 30. November. Die ungünstige Aufnahme, die der Genfer Schritt der spanischen Bolschewisten im Ausland, besonders auch in London und selbst in Paris findet, wird in der römischen Sonntagspresse stark beachtet. Man will aber vorerst noch keine Schlussfolgerungen daraus ziehen. Am so lebhafter setzte das halbamtliche römische Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ die Angriffe des „Giornale d'Italia“ gegen die sowjetrussische Politik fort und erklärte unter Bezugnahme auf Verleumdungen Litwinow-Finkelsteins, Verdächtigungen wegen angeblicher Ausdehnungsgelüste Italiens in Spanien seien ebenso provokatorisch wie kindisch.

Nahrungsmittelamt in England

Das Lebensmittelproblem des britischen Ausruftungsprogramms.

Eine amtliche Mitteilung der englischen Regierung teilt die Errichtung eines Nahrungsmittelamtes für Verteidigungszwecke mit, die allenthalben stärkstes Aufsehen erregt. Die Frage der Nahrungsmittelversorgung während eines Krieges ist in den letzten Monaten in beiden Häusern des Parlaments vielfach lebhaft erörtert worden. Wiederholt wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß ein feindlicher Luftangriff die Londoner Hafenanlagen lahmlegen und dadurch die Einfuhr von Nahrungsmitteln unmöglich machen könne.

Die Berufsschule auf dem Lande

Für den Bauern von heute sind viel mehr Kenntnisse erforderlich als für den Bauern von gestern. Diese nötigen Kenntnisse kann sich der Jungbauer nicht allein in der väterlichen Werkstatt erwerben; darum ist der Ausbau des ländlichen Berufsschulwesens sowohl für männliche als auch für weibliche Jugendliche auf dem Lande eine gebundene Pflicht. Zur weiteren Ausbildung dienen dann noch die Fachschulen, die häuerliche Werkschule und die höhere Landbauerschule.

Bisher bestand in den einzelnen Ländern eine große Verschiedenheit in dem Lehrplan der ländlichen Berufsschulen. Nun soll im Rahmen einer allgemeinen Schulreform unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verschiedenheiten (dichtbevölkerte und menschenarme Gebiete) ein einheitlicher Lehrplan durchgeführt werden. Aufgabe des Unterrichts wird es sein, den Jugendlichen die Bedeutung des Landvolkes innerhalb der Volksgemeinschaft klar zu machen, die Liebe zur Heimat zu fördern und die früheren Gegensätze zwischen Stadt und Land zu verwischen. Außerdem soll die praktische Ausbildung no. mehr unterbaut und ergänzt werden. Die ländliche Berufsschule soll den Jugendlichen eine Grundlage zur Berufsausbildung und eine Vorbereitung zur ländlichen Fachschule geben.

Der Lehrstoff wird dem unmittelbaren Anschauungskreis der Schüler entnommen. Naturkunde und Naturlehre in unmittelbarer Beziehung zur landwirtschaftlichen Arbeit werden gelehrt werden.

In den ländlichen Hauswirtschaftsschulen soll die Arbeit der Frau in Haus, Hof und Familie, und die Hauswirtschaft als ein Teil der Volkswirtschaft und ländlichen Kultur behandelt werden. Dem völkischen Unterricht unterliegen die Themen: Sippe, Heimat und Geschichte des Bauerntums. Bei den Mädchen soll auch besonders über Gesundheitspflege und Erbgundheit unterrichtet werden. Im übrigen soll die körperliche Erziehung angereicht werden. Auch die Teilnahme an Veranstaltungen der NS-Organisationen ist ins Auge gefaßt. Der neue Lehrplan wird der Erweiterung des Besichtigkreises der ländlichen Bevölkerung sehr förderlich sein.

Bis ins Herz getroffen

Hartes Urteil im Tarnowitzer Prozeß

Vor dem Bezirksgericht in Tarnowitz ging der Prozeß gegen 49 deutsche Jugendliche zu Ende, der Mitte November begonnen hatte. Die Anklage warf den deutschen Jugendlichen G e h e i m b ü n d e l e i vor. Die Angeklagten, von denen acht nicht zur Verhandlung erschienen waren, gehörten den aufgelösten Jugendorganisationen „Oberschlesischer Wanderbund Rattowitz“, „Tarnowitzer Wanderbund“ und „Jugendgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Polen in Radzionkau“ an. Die Vernehmung der Angeklagten wie auch der Zeugen, unter denen sich eine Anzahl Kriminalbeamter befand, erbrachte keinen Beweis für die zur Last gelegten Beschuldigungen.

Das Urteil fiel überaus streng aus. Die Hauptangeklagten Horn und Freier wurden zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Angeklagte erhielten je eineinhalb Jahre, neun Angeklagte je ein Jahr und acht Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhielten einen dreijährigen Stafaschub. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Vormundschaft gestellt werden.

Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, obwohl sie alle noch unbestraft sind und in jugendlichem Alter stehen.

In der Urteilsbegründung stellte das Gericht zunächst fest, daß die Angeklagten Mitglieder ordnungsmäßig gemeldeter Vereine waren, also keinem Geheimbunde angehörten. Dagegen stellte es sich auf den Standpunkt, daß die Organisationsform dieser Vereine und ihre Arbeit bzw. ihr Ziel vor den Behörden geheimgehalten worden seien. Zum Schluß legte die Verteidigung im Namen sämtlicher Verurteilten Berufung ein.

Tiefer Eindruck bei der deutschen Volksgruppe

Das überaus harte Urteil des Tarnowitzer Bezirksgerichts gegen die 41 deutschen Jugendlichen, die zu einem erheblichen Teil zu schweren Gefängnisstrafen und auch zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt worden sind, hat bei der deutschen Volksgruppe einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen „Der Ausbruch“ schreibt u. a.:

„Die ganze deutsche Volksgruppe in Polen fühlt sich durch dieses harte Urteil bis ins Herz getroffen.“

Die ganze Tragik der deutschen Jugend tritt hier zutage. Indem das Urteil den toten Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist stellt, soll der deutschen Jugend jede Möglichkeit genommen werden, sich entsprechend ihrer Weltanschauung zu organisieren und die für den künftigen Bestand unserer Volksgruppe notwendige Erziehungsarbeit zu leisten. Es sieht so aus, als ob jedes offene Bekenntnis

zum Deutschtum ein Verbrechen wäre.“ Die „Rattowitzer Zeitung“ erklärt: „Mit tiefster Erschütterung nimmt das Deutschtum das Urteil zur Kenntnis, das in Tarnowitz gegen unbescholtene junge Menschen gefällt worden ist. Der Paragraph 165 des Strafgesetzbuches, dessen Uebertretung das Gericht als gegeben angesehen hat, wurde mit aller Strenge angewandt. Das Schicksal derjenigen Jugendlichen, denen die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt droht, berührt nicht nur die Empfindungen der Eltern dieser jungen Menschen, sondern die aller deutschen Väter und Mütter. Die verurteilten jungen Deutschen werden durch den Spruch des Tarnowitzer Gerichts zu verlotterten Individuen gestempelt. Verständnislos nimmt die deutsche Volksgruppe das harte Urteil auf.“

Redeverbot gegen Wiesner aufgehoben

Kundgebung der deutschen Volksgruppe in Polen

Im Zusammenhang mit der augenblicklichen Pressehege eines großen Teiles der polnischen Presse gegen das Deutschtum in Polen und mit dem sowohl hart als auch als ungerecht empfundenen Maßnahmen gegen die deutsche Volksgruppe im gesamten Staatsgebiet sah sich der Landesleiter der Jungdeutschen Partei, Senator Wiesner, veranlaßt, in den Westgebieten Polens eine Reihe öffentlicher Versammlungen anzuberäumen, um grundsätzlich zum Verhältnis der deutschen Volksgruppe im polnischen Staatsgefüge Stellung zu nehmen.

Diese für das gesamte Deutschtum in Polen so außerordentlich wichtige Aktion wurde von Senator Wiesner mit einem Aufruf in der Presse eingeleitet, in dem es u. a. heißt: „Es muß langsam in alle Kreise die Ueberzeugung einkehren, daß die deutsche Volksgruppe, ein Element der Ordnung, der Disziplin und des Aufbauwillens, nur von dem einen Gedanken beseelt ist, ihrem Volk zu dienen und seinen Bestand zu sichern sowie an der Zukunft und dem Aufbau des Staates mit allen Kräften mit zu arbeiten.“

Der Staat in seiner heutigen Lage kann die aufbauwilligen Kräfte, die in der deutschen Volksgruppe schlummern und jederzeit eingesetzt werden können, für seinen Aufbau nicht entbehren. Alle diejenigen, die die deutsche Volksgruppe von ihrer Arbeit fernhalten und ihr nicht die Möglichkeit einer Kräfteentfaltung geben, schaden nicht nur der Volksgruppe sondern auch dem Staat.

Ein Zustand der Befriedigung zwischen Volksgruppe und Staat kann nur erreicht werden, wenn der Staat von sich aus alles unternimmt, um die vorhandenen Reibungsflächen aus dem Weg zu räumen und um die deutsche Volksgruppe in ein geregeltes Verhältnis zum Staat und damit zum polnischen Volk zu bringen. Um eine solche Regelung des Verhältnisses der deutschen Volksgruppe zum Staat kämpfen wir.“

Nach persönlichen Vorstellungen des Senators Wiesner bei den Behörden wurde das gegen ihn erlassene Redeverbot mit Einschränkungen aufgehoben.

Nationalisten durchbrechen die Front

Schwere Verluste der Bolschewisten

(Bereits gestern kurz berichtet)

Nach dem Bericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca nahmen die nationalen Streitkräfte die Gesehtstätigkeit an der Front von Madrid wieder auf.

Die Front der Bolschewisten wurde westlich von Madrid in nördlicher Richtung durchbrochen. Dabei wurden das Dorf Pozuelo de Alarcón und die diesen Ort beherrschenden Höhen, die vom Feind stark besetzt waren, eingenommen. Die Bolschewisten haben allein bei dem Angriff einer einzigen Kolonne der nationalen Truppen über 400 Tote und 100 Gefangene verloren. Bei dem Sturmangriff anderer nationaler Kräfte ließen die Bolschewisten über 200 Tote auf dem Kampfplatz. Außerdem fiel zahlreiches Waffensmaterial und viel Munition den nationalen Streitkräften in die Hände.

Amtliche Nachrichten von der Nordarmee besagen ferner, daß die Nationalen die Ortschaft Humera, östlich von Pozuelo (etwa vier Kilometer nordwestlich von Madrid) besetzt haben.

In der Nacht haben Luftstreitkräfte der nationalen Regierung die Häfen von Alicante und Cartagena mit zahlreichen schweren Bomben belegt. Obwohl bolschewistische Jagdflieger und Kriegsschiffe den Bombenangriff zu stören versuchten, wurden sichtbare Erfolge erzielt.

Außerdem warfen nationale Flugzeuge 40 Zentner Lebensmittel über dem Kloster Santa Maria de la Cabeza bei Andujar (70 Kilometer nordöstlich von Cordoba), wo sich etwa 500 nationale Spanier seit Monaten helfenhafte gegen die bolschewistischen Angreifer verteidigen, ab.

Französisches Flugzeug beschossen

Nach einer französischen Meldung aus Casablanca wurde ein französisches Flugzeug der Linie Toulouse-Dakar in der Nähe von Alicante von einem Flugzeug der spanischen Bolschewisten beschossen und beschädigt.

Von den eigenen Genossen verhaftet

Der Rundfunksender von Teneriffa meldet, daß die Anarchisten Casares Quiroga, der bei Beginn der nationalen Erhebung in Spanien Ministerpräsident des marxistischen Kabinetts war, in Barcelona verhaftet haben. Casares Quiroga gehörte zu den Anführern der Ermordung des spanischen Monarchistenführers Calvo Sotelo. Diese Bluttat hatte in der spanischen Bevölkerung ungeheure Erregung hervorgerufen und war das eigentliche Alarmzeichen für die nationale Erhebung. Quiroga hatte sich bei seinen eigenen Kumpanen, den Anarchisten, entschieden mikielbia'nomado

Auch Companys von seinen eigenen Kumpanen gefangen gesetzt?

Der Rundfunksender Burgos meldet, daß der katalanische Bolschewistenführer Companys, von dem vor wenigen Tagen behauptet wurde, daß er schwer erkrankt sei, von

anarchistischen Elementen gefangen gehalten werde. Die Austreibung des Verhafteten über eine Erkrankung Companys sei nur ein Vorwand gewesen, um die Einschließung in seiner Wohnung zu rechtfertigen.

Pulver nach Spanien verschoben

Der Bahnhofsvorsteher der südfranzösischen Stadt Perpignan, der bei Verschlebung eines mit Pulver beladenen Güterwagens nach Spanien eine Rolle spielte, ist auf Anweisung der französischen Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

General Faupel bei Franco

Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Der neuernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel, überreichte dem Bevollmächtigten für Auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung, Serrat, im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben. Darauf erfolgte die Einführung des deutschen Geschäftsführers beim Staatschef, General Franco, und die Vorstellung der Beamten der deutschen diplomatischen Vertretung. In den Ansprachen wurden die traditionelle Freundschaft und Verbundenheit zwischen Deutschland und Spanien gefeiert.

In seiner Ansprache erklärte General a. D. Faupel u. a.: „Es ist für mich eine besondere Ehre, dieses Amt in dem historischen Augenblick anzutreten, wo mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck kommt, daß der Kommunismus die größte Gefahr und eine dauernde Bedrohung für den ersehnten Frieden darstellt, und daß er der gemeinsame Gegner aller zivilisierten Völker ist.“

Sowohl bei der Hin- wie auch bei der Rückfahrt wurden dem deutschen Geschäftsträger durch eine verstärkte Ehrenwache eines marokkanischen Elteriments und Guardia Civil militärische Ehren erwiesen. In feierlicher Form wurde der deutsche Geschäftsträger durch den Chef des Protokolls der spanischen Nationalregierung sowohl von seinem Hotel abgeholt als auch wieder dorthin zurückgeleitet.

Die nationale Presse Spaniens widmet dem neuen deutschen Geschäftsträger herzliche Begrüßungsworte.

Irland gegen Anerkennung Francos

Das irische Parlament behandelte einen Antrag der Opposition auf Anerkennung der spanischen Nationalregierung. Der Oppositionsführer Cosgrave verlangte Vertagung des Hauses bis Mittwoch, damit die irische Regierung inzwischen die Anerkennung aussprechen könne. Nachdem das Haus mit 65 gegen 44 Stimmen die Vertagung abgelehnt hatte, sprach sich de Valera gegen den Anerkennungsantrag aus.

# Brüchiges und Sächsisches Deutsche Notgemeinschaft

Ein Gleichnis.

Tief im Dunkel des Tales stehen Menschen und blicken hinauf zu den steil aufragenden Bergen, deren Gipfel im ersten Sonnenschein erglänzen. Alle sehnen sich nach der Höhe, alle möchten einmal von oben Ausschau halten. Bei den Starren wird der Wunsch zum Willen, zur Tat, indes die Schwächeren die Gefahren des Berges fürchten, vielleicht auch nicht die Kraft besitzen, allein die steilen Hänge zu erklimmen, die gefährlichen Gletscher mit ihren Spalten zu überwinden. Aber es geht eine Sage durch das Volk, daß da oben die Freiheit und das Glück wohnen. Da machten sie sich alle auf den Weg, die Gipfel zu bezwingen. Die Starren und Mächtigen stürmten voran, es waren die vom Schicksal Begünstigten, hinter denen viele in immer größeren Abständen zurückblieben. Den Gipfel erreichten nur wenige, manche begnügten sich, auf halber Höhe schon eine einigermaßen schöne Aussicht gewonnen zu haben, aber die Kranken und Schwachen, Krüppel und Greise mußten im Tal bleiben; auch gab es viele Arme, die hatter keine Bergschuhe und keine Pökel, und wie sie sich auch abquälten, sie konnten aus der Tiefe nicht empor.

Die aber den Gipfel gewonnen hatten, und die auf halber Höhe ein gemächliches Dasein führten, kümmernten sich nicht um die, die in der Tiefe schmachteten, und hielten sich für Menschen höheren Standes. — Eines Tages aber stand ein Starke auf, der sah, wie sich alle mit der ihnen von Gott verliehenen Kraft redlich um die Bezwingung des Berges bemühten; er liebte diese Menschen, die sich in der Tiefe quälten, und sann und sann, wie er allen das Gipfelglück verschaffen könne. Es war ihm klar, daß dieses Ziel nicht zu erreichen war, wenn jeder eigensüchtig sich nur um sich selber sorgte, wenn er womöglich gar einen anderen, der ihm den Weg zu sperren schien, wieder in das Dunkel des Tales hinabstieß. Weil keiner dem anderen helfen wollte, entstand ein großer Haß unter ihnen, obgleich sie alle einem Volke angehörten. Von Dämonen der Tiefe aufgehetzt, wollten die lüchthungrigen Massen den ganzen Berg unterwühlen, damit er in sich zusammenbreche. Der Starke, dessen Herz den verzweifelten Menschen gehörte, erkannte, daß dieses wahnwitzige Tun aller Verderben sein müsse. Er sammelte alle Starren um sich, die mit ihm gleichen Sinnes waren, vertrieb die Dämonen der Tiefe und gab den Massen seiner Volksgenossen in den dunklen Tälern einen neuen Glauben.

Eines Tages erlebte das Volk den großen allgemeinen Aufbruch nach der Höhe. Die keine Schuhe und Pökel hatten, wurden ausgerüstet, für die Krüppel und Greise wurden Tragen gebaut, standen Starke zur Hilfe bereit. Abgründe wurden überbrückt, und ein jeder war mit dem anderen durch ein Seil fest verbunden. Die höher standen, reichten den Tiefstehenden die Hände und zogen sie zu sich empor. Der Aufstieg war langsam und beschwerlich, wo es doch galt, alle mitzunehmen; auch ist der Aufstieg noch lange nicht vollendet, aber alle spüren, daß es vorwärts geht. Hoch droben aber leuchtet das Gipfellicht, und der Führer sorgt, daß keiner das hohe Ziel vergißt!

Ein Gleichnis! Es spricht zu uns allen. Es fragt einen jeden: „Wo siehst du? Bist du einer von den Angeseiten, von der großen Gemeinschaft, die Hand in Hand vorwärtsstrebt?“ Helfer sein, das ist alles! Wer dieses Gleichnis versteht, der weiß um die Bedeutung der deutschen Notgemeinschaft, um den Sinn der nationalen Solidarität!

**Pulsnitz.** Mietertreue. Heute am 1. Dezember vollendete sich 25 Jahre, daß in dem vor 1 Jahren neu erbauten Grundstück des Buchdruckereibesizers Karl Hoffmann, Woblf-Hilfer-Straße 4, die Familien Carl Henning und Fritz Wetterlein daselbst als treue Mieter bewohnen. Auch die in dem zu dem Grundstück gehörenden Hinterhaus wohnenden Familien Mah und Hader sind über 25 Jahre treue Mieter, da dieselben bereits schon vor dem Neubau das zu dem früher Georg Borsdorffschen Grundstück gehörende Hinterhaus bewohnt haben.

**Pulsnitz.** „Friesennot“. Ueber den demnächst hier in Pulsnitz laufenden Film „Friesennot“ urteilt die „Rhein. Westf. Zeitung“: „... es ist ein Stück Leben vorübergezogen, das war nicht alltäglich, obwohl es in unserem Alltag nicht vergessen werden kann.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „... Szenen von unheimlicher baladenhafter Spanntheit, Aufnahmen von malerischer Schönheit.“ — Um die für den Film „Friesennot“ notwendigen Bauten auszuführen, mußten 5000 Quadratmeter Boden im Gewicht von 800 Tonnen bewegt werden. 15 Sägewerke waren z. B. drei Wochen beschäftigt, um 200 Ferkeltonnen Holz zu verarbeiten. 120 Arbeiter schafften 80 Fuhrten Langholz heran. — So wird für alle, die diesen Filmabend besuchen, ein gewaltiges Werk deutschen Filmschaffens vollendet, das einen bleibenden Eindruck hinterlassen wird. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat in der morgigen Ausgabe dieser Zeitung.

**Pulsnitz.** Wie sieht es heute an der Westfront aus? Die Kameradschaft Pulsnitz des Deutschen Reichs-Regimentes Riffhäuser veranstaltete gestern Abend im Saale des Schützenhauses einen öffentlichen Vortragsabend. Es sprach Kamerad Walter Bönigk über das Thema „Wie sieht es heute an der Westfront aus?“. Walter Bönigk, der selbst als kaum zwanzigjähriger junger Mensch den Weltkrieg mitgemacht hat, der darüber eine Reihe von Frontskizzen verfaßt hat, die über fast alle deutschen Reichsfelder gingen und der Autor eines demnächst erscheinenden Westfrontfilms ist, gilt heute als der beste Kenner des heutigen Zustandes der Westfront, nachdem er fast insgesamt 20 Reisen nach Belgien und Frankreich unternommen hat. Walter Bönigk ließ in einem zweistündigen fesselnden Vortrag noch einmal das ganze große Geschehen des Weltkrieges aufleben. Originalaufnahmen aus dem Weltkrieg und Aufnahmen von dem heutigen Zustand der Westfront konnte er gegenüberstellen. So klangen alle noch einmal die Namen auf, wo deutsche Soldaten vier Jahre in blutigem Ringen gekämpft und gelitten haben, Namen, die vor allem den alten Frontkämpfern bekannt sind, die aber auch der deutschen Jugend schon ein feststehender Begriff geworden sind, Namen wie: Kemmel, Zoonebeke, Bepren, Langemard, Dorettohöfe, Cambrai, Cléry, Vaon, der Damentweg, Höhe 108, Reims, Pont Faverges, Argonner Wald, Verdun, Toter Mann, Höhe 304, Fort Douaumont, Fort Fleury und Baz. Eine gewaltige Symphonie heldenhaften Kampfes und Sterbens deutscher Soldaten, eine gewaltige Symphonie der Treue bis zum letzten Atemzug klang aus diesen oft erschütternden Bildern. Wir sehen die Westfront heute. Zum größten Teil wieder neu erstanden, wieder aufgebaut die Städte und Dörfer, neu angepflanzt der Wald und doch noch überall Spuren des großen Krieges. Aber

auch viele Dörfer sind für alle Zeiten vom Erdboden verschwunden und heute kündigt nur ein Schild, daß an dieser oder jener Stelle einstmals ein blühendes Dorf gestanden hat. Ja, es gibt Gebiete von Hunderten von Quadratkilometern, die seit dem Kriege brach liegen, in denen sich noch Granattrichter an Granattrichter, Aufgraben an Aufgraben reihen, wo unter manns-hohem Gras die verfallenen Unterstände liegen und in ihnen noch mancher unbekannter toter Soldat. Erschütternd die Bilder vom Fort Douaumont, wo auch heute noch die 650 Mann starke deutsche Besatzung unter den Trümmern des durch Explosion zerstörten Fort begraben liegt und auf den Tag des letzten Appells wartet. Walter Bönigk hat auf seinen Reisen verfallene Unterstände gefunden, die seit Ende des Krieges kein Mensch mehr betreten hat, er hat aber auch alle die Stellen besucht, wo unsere Gefallenen zur letzten Ruhe beigesetzt sind. Während an den meisten Abschnitten der Westfront die von den Deutschen während des Krieges angelegten Soldatenfriedhöfe von den Franzosen ausgehoben worden und die sterblichen Reste auf großen Sammelfriedhöfen beigesetzt wurden, sind im Argonner Wald noch alle deutschen Soldatenfriedhöfe des Krieges erhalten. Es sind Bilder, die niemand vergessen wird, diese Soldatenfriedhöfe mit Tausenden und Zehntausenden von Einzel- und den riesigen Massengräbern. Und als das Bild des größten deutschen Soldatenfriedhofes „Maison Blanche“ mit 36 000 deutschen Einzelgräbern erscheint, ertönt feierliche Musik durch den Saal, die Fahne senkt sich, die Gewehrabteilung präsentiert und alle erheben sich zum Gedenken von den Vätern. Mit mitreißender Sprache, oft erschütternd, hat der Vortragende ein lebendiges Bild der Westfront entrollt, ein Bild von jener Zeit vor 20 Jahren, die hoffentlich nie mehr wiederkommen möge. Im Angesicht dieses größten deutschen Soldatenfriedhofes dankt der Kameradschaftsführer Otto Silbermann dem Führer für sein Wirken um die Erhaltung des Friedens in der Welt und für die Wehrhaftmachung Deutschlands. Der Abend klingt aus in der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen.

**Obersteina.** Öffentliche Schultage — Schulausstellung. In den letzten Tagen der vergangenen Woche veranstaltete die hiesige Volksschule wiederum öffentliche Schultage, an denen die Einwohner Gelegenheit hatten, einen Einblick in das heutige Unterrichtsweesen zu gewinnen. Wenngleich diese öffentlichen Unterrichtsstunden allenthalben von einigen Eltern besucht wurden, so wäre es doch wünschenswert, wenn ein anderes Mal der Besuch noch stärker sein würde. Die darauf folgende öffentliche Schulausstellung am letzten Sonntag bot einen interessanten Einblick in die Arbeiten des letzten Halbjahres. Wenn die Ausstellung nicht die Vollständigkeit der letzten Veranstaltungen dieser Art erreichte, so ist das darauf zurückzuführen, daß es sich hier um eine nicht abgeschlossene Arbeit von nur einem Halbjahre handelte. Immerhin zeugten die Arbeiten des Werkunterrichts (5. bis 8. Schuljahr) für das BSW. von besonderen Fertigkeiten und Talenten einzelner Schüler und eine Neugierde brachte das

## Jeder Hitler-Junge und jedes BDM-Mädel nimmt am Reichsberufswettkampf teil!

7. bis 8. Schuljahr in besonders geschickt und gut ausgeführten Zeichnungen. Aus der Formkunde wurden Papparbeiten der verschiedensten Art gezeigt, und das 1. bis 2. Schuljahr wartete mit allerhand Klebarbeiten auf. Auch der Unterricht in weiblichen Handarbeiten bot recht nette Ergebnisse; auch hier waren wiederum einige Neuigkeiten zu sehen. Im Anschluß daran hat die Schule für den 12. Dezember einen öffentlichen Elternabend geplant, an dem das Eitelbörner Krippenspiel in teilweise neuer Belebung zur Ausführung gelangt. Mit Rücksicht darauf, daß die Einübung dieses Spieles viel Mühe und Arbeit verursacht und der Reinertrag dieses Abends zugunsten des BSW. und des Landtschulaußenhaltens verwendet werden soll, wäre es wünschenswert, wenn sich die Veranstaltung eines recht starken Besuches erfreuen könnte.

**Großbörnsdorf.** Noch gut abgelaufen. Auf der vom Lauwetter glatten Bischofswerdaer Straße kam am gestrigen Montag gegen 10,45 Uhr ein Kraftwagen der Staatlichen Gillinie beim Bremsen ins Rutschen und geriet mit dem hinteren Zeile der Karosserie gegen den Gartenzaun des Schlossermeisters Hübler, den er zertrümmerte. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ein Motorradfahrer konnte sein Rad knapp vor dem Silwagen, der quer zur Straße stand, zum Stehen bringen.

**Reichenbach.** Versammlung des Turnvereins. Am Sonnabend hielt der hiesige Turnverein im Gasthof Gühr eine Mitgliederversammlung ab, die mit dem Gesang des Turnerliedes eröffnet wurde. Der Verein hat eine Reichsbundfahne bestellt, die er am kommenden Sonntag im Königsbrüder Schützenhaus, wo auch der Olympiasaal gezeigt werden wird, mit weißen läßt. Die Entlassung der zehn bis vierzehnjährigen Knaben und Mädchen als Mitglieder aus der Kinderabteilung des Turnvereins soll am 20. Dezember im Rahmen einer kleinen Abendfeier erfolgen. Der Verein veranstaltet auch dieses Jahr einen Weihnachtsgesellschaftsabend, zu dem turnerische Vorführungen und Theaterstücke geboten werden sollen. Im neuen Vereinsjahr erhält jedes Mitglied eine Mitgliedskarte mit Vermerk für die Beitragszahlungen ausgehändigt. Nach Besprechung von Beratsfragen wurde der Abend wieder mit einem gemeinsamen Niede beschlossen.

**Königsbrück.** Zusammenstoß. Gestern früh ereignete sich in der 6. Stunde auf der Hopserswerdaer Straße zwischen dem Runathsborg und dem Neuen Lager ein Verkehrsunfall, der schlimme Folgen hatte. Aus bisher noch unbekannter Ursache stieß ein aus Richtung Schweinitz kommender Personenkraftwagen mit einem Motorrad mit Beiwagen zusammen. Der Kraftwagenfahrer und sein Sozius wurden auf die Straße geschleudert, wobei sie erheblich verletzt wurden. Mit Knochenbrüchen und tiefen Schnittwunden mußten sie ins Krankenhaus nach Kamenz gebracht werden. Der Führer des Personenkraftwagens wurde mit starken Verletzungen in seine Wohnung gebracht. Beide Fahrzeuge wurden so demoliert, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Schuldfrage ist bis jetzt noch nicht geklärt.

**Kamenz.** Biblisches Alter. Am Sonntag feierte einer der ältesten Einwohner der Stadt, Friedrich Wilhelm Kind, in geistiger und körperlicher Frische den 90. Geburtstag.

**Kamenz.** Verkehrsunfall. In den Nachmittagsstunden des Sonnabends ereignete sich nach längerer Pause an der Ecke der Landt- und Nordstraße wieder einmal ein Verkehrsunfall, der aber glücklicherweise nicht allzuernste Folgen hatte. Gegen 16,45 Uhr fuhr eine Radfahrerin in großer Geschwindigkeit ohne Beleuchtung die Landstraße hinab in Richtung Sindenburg-Straße. Zur gleichen Zeit kam ein Kamenzener Personenkraftwagen auf der Nordstraße stadtwärts. An der bezeichneten Ecke stießen die Fahrzeuge zusammen, wobei die

Das Deutsche Frauenwerk ist die große Gemeinschaft deutscher Mädel und Frauen, die im nationalsozialistischen Sinne für Deutschland arbeiten. Gehörst du schon dazu, deutsche Volksgenossin?

Anmeldungen zum Deutschen Frauenwerk nimmt die NS.-Frauensschaft deines Wohnortes entgegen

Radfahrerin zu Boden geschleudert wurde und leichtere Kopfverletzungen davontrug. Das Rad wurde geringfügig beschädigt.

**Großharthau.** Verlegung des Gendarmeriepostens von Goldbach nach Großharthau. Der Gendarmerieposten, der bisher in Goldbach stationiert war, ist unterm 26. November nach Großharthau verlegt worden. Zu diesem Posten gehören bekanntlich die Gemeinden Goldbach, Frankenthal und Großharthau.

**Dresden.** Neue Wohnungen für 200 Familien. Im Stadtteil Leubnitz-Neuostra wurde das Richtfest für dreißig Häuser, die die Eisenbahnerbaugenossenschaft Dresden erbauen läßt, gefeiert. In diesen Häusern werden 200 Familien gesunde Heimstätten finden. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Schmidt überbrachte die besten Wünsche und betonte, daß die Eisenbahnerbaugenossenschaft schon viel für die Beseitigung der Wohnungsnot getan habe.

**Dresden.** Freude für 8800 Menschen. An vierundzwanzig Stellen wurden 8800 bedürftige Volksgenossen von der Kreisführung Dresden des BSW. mit einem kräftigen Mittagessen gespeist. Schon in den Morgenstunden waren vierundvierzig Feldküchen in der Ringstraße aufgeföhren, in denen SA.-Männer Gulach und Maffaroni zubereiteten. SA.-Obergruppenführer Schepman besuchte in den Vormittagsstunden die hilfsbereiten SA.-Männer und konnte sich von ihrer Kochkunst überzeugen. Zur Mittagzeit herrschte an den Verpflegungsstätten Hochbetrieb und freudige Stimmung.

**Seiffhennersdorf.** Die neue Kirche geweiht. Im März 1935 war das alte Gotteshaus in der Grenzgemeinde Seiffhennersdorf bis auf die Grundmauern niedergerannt. Mit großer Opferwilligkeit ging die Gemeinde an die Arbeit des Wiederaufbaues. Der Gestaltungswille einer neuen Zeit schuf aus Stahl, Beton und Holz ein vorbildliches lutherisches Gotteshaus, durchweg aus deutschen Werkstoffen. Die Abendglocken läuteten, als am Vorabend des Weihetages sich Gemeinde und Gäste zum letztenmal in dem alten gottesdienstlichen Raum versammelten, um Abschied von dem Raum, einem leerstehenden ehemaligen Fabriksaal, zu nehmen. Durch das winterliche Dorf zogen Gemeindeglieder und Geistlichkeit zum neuen Gotteshaus. Mit Segensworten öffnete Pastor Richter das Tor. In seiner Weiberede erinnerte Superintendent Lic. Wetter aus Jittau an das entsetzliche Erlebnis der Brandnacht. Domprediger Dr. Richter übermittelte die Grüße des Landeskirchenausschusses. Das neue Gotteshaus wird fortan den Namen „Kreuzkirche“ tragen. Die innige Verbundenheit zwischen Ortspfarrer und Gemeinde fand in der Festpredigt am ersten Adventsonntag beredten Ausdruck. An der kirchlichen Feier nahm die Bevölkerung diesseits und jenseits der Reichsgrenze lebhaften Anteil.

**Chemnitz.** So manchem Betriebsführer zum Vorbild! In einem chemischen Betrieb war ein Arbeitskamerad tödlich verunglückt. Die Betriebsführung stellte, wie die Gauverwaltung der DAF. mitteilt, den Hinterbliebenen sofort 300 RM zur Verfügung zur Bestreitung der mit dem Todesfall verbundenen Ausgaben; außerdem sagte sie der Witwe Weiterzahlung des vollen Lohnes bis Ende dieses Jahres zu. Die Belegschaft sammelte einen namhaften Betrag, der von der Betriebsführung auf 240 RM aufgerundet und der der Witwe übergeben wurde.

## Der Reichsstatthalter bei den Buchdruckern

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“ hatte aus Anlaß ihrer Reichsarbeitstagung in Leipzig Invaliden der Arbeit und Ehrenzeiträger der Bewegung aus ihren Reihen zu einer Kameradschaftsstunde eingeladen. Fast 1200 Arbeitskameraden, darunter hundert Invaliden und siebzig Ehrenzeiträger aus dem Reich, waren dem Ruf gefolgt. Reichsstatthalter Mutschmann nahm an der Feierstunde teil. Als Sinn der Kameradschaftsstunde stellte der Leiter der RBG. „Druck“, Ebenböck, den Willen heraus, den allen Berufskameraden das Bewußtsein zu geben, daß sie niemals vergessen würden. Wenn sie auch mit ihrem Ausschneiden aus dem Arbeitsverhältnis die DAF. verlassen hätten, so sollten sie doch fühlen, daß man sich ihrer auch heute noch erinnere. Ein besonderer Gruß galt den Ehrenzeiträgern der Bewegung. Die RBG. „Druck“ hoffe, sie im Jahr 1938 und bei den großen Veranstaltungen des Gutenberg-Jahres 1940 in Leipzig wiederzusehen.

Herzliche Worte fand Reichsstatthalter Mutschmann. „Vor einem grauen Haupt sollst Du aufstehen und die Alten ehren“ — nicht nur dieses Wort bilde das Kennzeichen der Kameradschaftsstunde sondern vor allem auch der Dank an die alten Arbeitskameraden, deren Leistungen die Gemeinschaft dieser Tage ebenfalls ermöglicht hätten. Jeder einzelne habe, nicht nur durch Arbeitsleistung, sondern auch durch Charakterbildung, an der Entwicklung des Berufes mitgearbeitet. Die Kameradschaft der Invaliden sei der Boden gewesen, auf dem die neue Gemeinschaft wachsen konnte.



**NS.-Frauensschaft Pulsnitz**  
Zellen- und Blockwartinnen und Amtswalterinnen am Mittwoch, 2. Dezember, zur Parolen-schulung der NSDAP. im Schützenhaus. — Jugendgruppe (Vollstanz!) und Handarbeitsgruppe Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr, Schule. Die Leiterin.

**Leistungsschau des Deutschen Frauenwerkes**  
Die Kreisleitung der NSDAP. erwartet, daß alle Parteian und Volksgenossen die vom 8. bis einschließlich 11. Dezember in Kamenz im Fremdenhof „Stadt Dresden“ stattfindende Leistungsschau des Deutschen Frauenwerkes besuchen. Die Arbeit, die im Deutschen Frauenwerk geleistet wird, wird in dieser Schau jedem einzelnen praktisch vorgeführt. Wir erwarten deshalb im Interesse der guten Sache eine rechte regere Beteiligung. — Besuchszeiten der Ausstellung: Dienstag 8. Dezember: 20 Uhr Eröffnung der Schau. Mittwoch und Donnerstag, 9. und 10. Dezember, ist die Schau von 12 bis 20 Uhr geöffnet und Freitag, 11. Dezember, von 10 bis 20 Uhr. Während der Schau laufen Filmvorführungen vom Reichsbund für Selbstübungen und der Deutschen Kinderchar. Weiter findet eine öffentliche Vortragschau statt.

**Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden**  
für Mittwoch, 2. Dezember 1936:

Wesfeln bedeckt, vereinzelt noch Schauer, abflauende Winde aus nordwestlicher Richtung, Temperaturen um 0 Grad,

**Geschäftliches**  
Die Ausgabe der Kirchgemeindepöläter an die Austräger erfolgt Mittwoch, 2. Dezember, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr in der Pfarramtstaualei.



### Neueste Drahtberichte

#### Unfall des Simplon-Expreszug

Mailand. Der Simplon-Expreszug erlitt unweit von Vadua einen Unfall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen geblieben ist, aber sehr gefährlich hätte ausgehen können. Der Lokomotivführer bemerkte in einer Kurve, daß sich vor ihm auf der Strecke ein Gleiskarren befand. Er gab sofort Gegendampf, konnte aber den Zug nicht mehr zum Halten bringen, so daß die Maschine das Hindernis überrannte. Es dauerte mehr als eine Stunde, bis der zerstörte Gleiskarren unter den Rädern der Lokomotive hervorgeholt werden konnte.

#### Londoner Kristallpalast durch Riesenbrand zerstört

London. Am Montag in den späten Abendstunden geriet der berühmte Londoner Kristallpalast, eines der bekanntesten Londoner Ausstellungsgebäude, aus den 90er Jahren,

in Brand. Das Feuer, das anscheinend durch Kurzschluß entstanden ist, breitete sich im ganzen Gebäude mit ungeheurer Geschwindigkeit aus, so daß nach kurzer Zeit der Riesenpalast in Flammen stand. Über 65 Feuerwehr-Löschzüge waren herbeigeeilt, um das Feuer zu bekämpfen. Das Riesenfeuer, das meterhoch über das Gebäude hinausloderte, zerstörte in kurzer Zeit einen großen Teil der ganzen Anlage. Der Nordturm stürzte sehr bald ein. Das Kristallpalast-Orchester, das in einer Gartenhalle spielte, konnte im letzten Augenblick gewarnt und somit gerettet werden. Mehrere Hotels in der Nähe des Palastes mußten geräumt werden, weil der drohende Einsturz der Lärme die umliegenden Gebäude gefährdete.

#### „Segen die Faschisten ist jedes Mittel recht“ — Aufschlußreiches Geständnis eines anarchistischen Mordbrenners

Salamanca. Im roten Sender Madrid hielt ein Anarchist eine Zwischenrede, in der er ankündigte, daß die Bolschewisten den Krieg mit jedem Mittel auch gegen die

Zivilbevölkerung führen würden. „Wir werden uns nicht mehr scheuen“, so schloß der Redner, „unsere Bomben und unsere Granatenhagel auf die Zivilbevölkerung zu werfen und die Familien der Faschisten zu töten und zu morden. Wir wollen der Welt beweisen, so was wir fähig sind. Wenn uns die Welt Kanakillen nennt, so wollen wir auch wirklich Kanakillen sein.“

#### Attentat auf Hirota geplant

Tokio. Die Polizei verhaftete gestern einen 36jährigen Mann, in dessen Besitz eine Bombe, Dolch und Briefe an verschiedene Minister, sowie ein Abschiedsbrief an seine Familie gefunden wurde. Der Brie besagte, daß ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Hirota geplant wäre. Der Verhaftete war gestern in Tokio eingetroffen und hatte angeblich wiederholt schon das Attentat versucht. Die Untersuchung ergab, daß er ein Querulant ist, dessen häufige Bittschriften unbeantwortet geblieben waren. In seinem Quartier in Tokio fand man noch andere Bomben vor.

## Rundfunk-Geräte

mit sämtlichem Zubehör  
Antennenbau — Reparaturen

### Musikhaus A. Berndt

Schleichstraße 22. Telefon Nr. 327

# ... und wieder wird's Weihnachten

Viele kleine und große Wünsche tauchen im Familienkreise auf. Andererseits aber beginnt ein Raten und Kopferbrechen darüber, was man für die Lieben als Geschenk erwählt, um rechte Freude zu machen. — Was mag es sein? Diese schwerwiegende Frage möchte aber auch bald gelöst sein, denn der vor-sichtige Käufer kauft rechtzeitig bei guter Auswahl. Darum ist es höchstes Gebot für den Geschäftsmann:

Rechtzeitig im Pulsniger Anzeiger mit der Weihnachts-Reklame beginnen!

## Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr

Ein Erlebnis voller Laune, Liebe, Lachen

### Das Frauenparadies

Die neue Filmoperette von Robert Stolz mit: Hortense Raky, Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak, Hans Richter u. a. m. Ein strahlender Film mit reizenden Frauen, komischen Zwischenfällen und entzückenden Schlagern.

## Denke an Festgeschenke!

Große Auswahl in:

Reinwoollen Kleidertoffen und Seiden in den neuesten Farben und Webarten

Prima Bindner Samt, einfarbig, sowie Bindner Waschsamt in entzückenden Mustern

Kamas, Damentuche, Rodstoffe und Blusenstoffe finden Sie zu äußerst günstigen Preisen bei

### A. W. Londershaus

Bischöfswerdaer Straße 11, C & Laden

## Chlorophyllan

die außergewöhnlich wertvolle

### Aufbaukost für Kinder

(Zahnbildung)

### Chlorophyllan für jedermann!

Bitte Prospekte anfordern! Auslieferungslager Dresden-A. 1 Wallstr. 8. Ruf 18565.

## Nachlaß-Versteigerung

Die zum Nachlaß der Frau Pauline verw. Bubnick gehörigen Gegenstände, Möbel, Betten, Gardinen, Kleider, Pelzwaren, Wäsche, Schürzen, Decken, Teppiche, Schuhe, Schmuckfachen u. a. werden

am 3. Dezember 1936

ab 10 Uhr im Hofe der Firma Gottlieb Bubnick durch den Versteigerer, Korbmachermester Hr. Richter, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Im Auftrage der Erben Dr. Flatter, Rechtsanwalt

## Herzlichen Dank

allen denen, die uns zu unserer Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken erfreut haben. Im Namen der Eltern

Kurt Nicklisch und Frau geb. Riedel

Ohorn

## Schützenfrauen

Nächsten Donnerstag, den 3. 12., 20 Uhr: Adventsfeier im Ratskeller

## Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind immer von denkbar bestem Erfolg!

I schöne, moderne, neue Schlafzimmers-Einrichtung ganz schwere Sperholz-Bearb., Schrank 180cm gr., m. Bäscheabtl., 1 eleg. Freierform. m. 3 teil. Spiegelaufl., Matr., Stül. usw., zus. f. 345 RM., verl. sof. geg. Barz. Möbel-Jentsch, Dresden-N., Hauptstr. 8

## Gift

zur Rattenvertilgung in d. Centraldrogerie M. Jentsch

## Stuhlmeister

firm. in Schaft- u. Jacquardmaschine zum baldigen Antritt gesucht. Gef. Angeb. u. M 1 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

## Spielplan Dresdner Theater

### Opernhaus

Montag, 30. November, außer Anrecht, 19.30 bis 22.30 Uhr: Der Freischütz.  
Dienstag, 1. Dezember, Anrecht B, 20 bis 22.30 Uhr: La Traviata. NRSB. 3801—3900, 16 251 bis 16 300, 21 051—21 100.  
Mittwoch, 2. Dezember, Anrecht B, 20 bis 22.30 Uhr: Fidelio. NRSB. 10 901—11 000, 15 451 bis 15 500, 21 001—21 050.  
Donnerstag, 3. Dezember, Anrecht B, 19.30 bis 22.30 Uhr: Carmen. NRSB. 3001—3100.  
Freitag, 4. Dezember, 19.30 Uhr: 2. Sinfoniefest. Dirigent: Dr. Karl Böhm; Solistin: Lubka Koleska. 11.30 Uhr: öffentliche Hauptprobe.  
Sonnabend, 5. Dezember, außer Anrecht, 19.30 bis 22.45 Uhr: Die Zauberflöte.  
Sonntag, 6. Dezember, außer Anrecht, 18 bis 22.45 Uhr: Siegfried. NRSB. 11 001—11 100, 11 501—11 600, 17 801—17 850.  
Montag, 7. Dezember, Anrecht A, 20 bis 22.15 Uhr: Fra Diavolo.

### Schauspielhaus

Montag, 30. November, Anrecht B, 20 bis 22.30 Uhr: Die vier Gefellen. NRSB. 6901—7000, 10 701 bis 10 800, 15 601—15 650.  
Dienstag, 1. Dezember, Anrecht B, 20 bis 22.15 Uhr: Thomas Paine. NRSB. 4601—4800, 16 751 bis 16 800 und Nachholer.  
Mittwoch, 2. Dezember, Anrecht B, 20 bis 23 Uhr: Mollensteins Lager / Die Piccolomini. NRSB. 12 001—12 200, 15 851—15 900 und Nachholer.  
Donnerstag, 3. Dezember, außer Anrecht, 20 bis 22.30 Uhr: Die vier Gefellen. NRSB. 1801—1900, 2901—3000, 8701—8800, 16 101—16 150 und Nachholer.  
Freitag, 4. Dezember, außer Anrecht, 20 bis 22 Uhr: Ein Glas Wasser. NRSB. 2501—2800, 16 851 bis 16 900 und Nachholer.  
Sonnabend, 5. Dezember, Anrecht B, 19.30 bis 23 Uhr: Peer Gynt. NRSB. 10 001—10 100, 10 301 bis 10 400, 15 801—15 850 und Nachholer.  
Sonntag, 6. Dezember, außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: Die vier Gefellen.  
Montag, 7. Dezember, Anrecht A, 20 bis 22.15 Uhr: Das Kind. NRSB. 7401—7500, 9901—10 000, 15 901—15 950 und Nachholer.

### Theater des Volkes

#### Städt. Theater am Albertplatz

Montag, 30. November: Geschlossen.  
Dienstag, 1. Dezember: Geschlossene Vorstellung.  
Mittwoch, 2. Dezember, 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig. Freier Kartenverkauf.  
Donnerstag, 3. Dezember, 20.15 Uhr: Das Musikantenbörz. Freier Kartenverkauf.  
Freitag, 4. Dezember, 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig. NRSB. „Kraft durch Freude“ und freier Kartenverkauf.  
Sonnabend, 5. Dezember, 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig. NRSB. „Kraft durch Freude“ und freier Kartenverkauf.

Sonntag, 6. Dezember, 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig. Freier Kartenverkauf.  
Montag, 7. Dezember, 20.15 Uhr: Eine Nacht in Venedig. NRSB. „Kraft durch Freude“ und freier Kartenverkauf.

### Komödienhaus

Montag, 30. November, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 8601—8700, 15 401—15 450 und Nachholer.  
Dienstag, 1. Dezember, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 201—300, 5001—5100, 15 651 bis 15 700.  
Mittwoch, 2. Dezember, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 3101—3200, 5501—5600, 16 551 bis 16 600.  
Donnerstag, 3. Dezember, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 3701—3800, 9701—9800, 16 151 bis 16 200.  
Freitag, 4. Dezember, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 9501—9700, 15 001—15 050.  
Sonnabend, 5. Dezember, 16 Uhr: Rottäppchen und der Wolf. Zum ersten Male. 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 701—800.  
Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr: Tanznachmittag von Norda Mata. 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 301—400.  
Montag, 7. Dezember, 20.15 Uhr: Kinder auf Zeit. NRSB. 1—200, 16 601—16 650.  
Abf.-Ausweise haben Gültigkeit.

### Central-Theater

Täglich 20 Uhr: Ball der Nationen, Ausstattungs-Operette. Mittwoch und Sonnabend, 16 Uhr, Sonntag, 16.30 Uhr: Puhpeter, Märchen in acht Bildern.

### Thymians Thalia-Theater

Bis Mittwoch, 2. Dezember, täglich 20.15 Uhr: Glückstrahl. Ab Donnerstag, 3. Dezember, täglich 20.15 Uhr, Donnerstag und Sonntag auch 16 Uhr: Wem gehört der Weihnachtsbaum?

### Sichtspiel-Theater

Prinzeh: Das Veltchen vom Potsdamer Platz. U. L.: Täglich 8.45, 6.15, 8.45 Montag letzter Tag! Der Millionenfilm Meuterei auf der „Bounty“ in deutscher Sprache.  
Capitol: Wo. 4, 6, 8.30, So. 2.15, 4.15, 6.30, 4.45. Blumen aus Nizza mit Erna Sad. Wochenchau. Abf.-Film Urlaubsfreuden.  
Universum: Burgtheater. Der neue Willi-Sonk-Film. Wo. und So. 8.30, 6, 8.45 Uhr.  
Ufa-Palast: Wo. 4, 6, 8.30. Ein Hochzeitstraum mit Ida Wüst, Theo Vingen, Inge Hst.  
Zentrum: Arme kleine Juge mit Ellen Schwannede, Wolf Wanta. Täglich 3, 5, 7, 9.

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch  
Goldbarsch, Kabliau  
Filet ungesalzene Feringe  
bei Hermann Führlich

Es hat sich bereits herumgesprochen!

### Foto-Apparate

kauft man gut bei Foto-Jentsch

Verlangen auch Sie unsere kostenlosen Preislisten. Wir haben große Auswahl in Foto-Apparaten und günstige Zahlungsbedingungen

Central-Drogerie u. Foto-Handlung M. Jentsch

Zur amtlich angeordneten

### Rattenvertilgung

empfiehlt vorgeschriebenes

### Rattengift

Mohren-Fachdrogerie Herberg  
Bestellungen erbitte rechtzeitig!

Gestern früh 1/8 Uhr verschied im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bandweber

## Otto Bruno Schölzel

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Bertha Schölzel und Kinder

Ohorn, Großhartmannsdorf, am 1. Dezember 1936

im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Das spanische Schulbeispiel

Englische Warnung vor der roten Weltpest.

In dem englischen Sonntagsblatt „Observer“ greift der bekannte Publizist Garvin die Kritiker des deutsch-japanischen Abkommens gegen die Weltgefahr des Kommunismus an und fragt, was anderes England als Folge der sowjetrussischen Pakte und der Einmischung der Bolschewisten in Spanien wohl erwartet habe. Die Abmachungen zwischen Moskau, Paris und Prag bereiteten die ernste Eintreibung Deutschlands unter gewissen Voraussetzungen vor. Diese Abmachungen hätten die Aussichten für Europa verschlimmert. Die deutschen Proteste seien durchaus gut begründet gewesen.

Es handele sich bei dem deutsch-japanischen Abkommen einfach um die Binsenwahrheit, daß Druck und Gedräng erzeuge.

Ein Teil Englands, dieser bequem und ziemlich sorglosen Insel, lehne die deutschen Beweisgründe gegen die Propaganda der Komintern ab. Eine andere Phrase, die die englische Politik vergifte, bezeichne die antisowjetrussische Schlachtlinie als Ideologie. Wie derartige Ansichten nach dem spanischen Schulbeispiel vertreten werden könnten, sei unvorstellbar.

Madrid und Katalonien würden heute in erster Linie nicht von Spaniern, sondern von ausländischen Agenten und Heloten der internationalen bolschewistischen Revolution geführt. Der Sowjetbotschafter in Spanien sei der Hauptmacher der roten Junta. Ohne die absichtliche Ermutigung und Hilfe Moskaus, lange bevor General Franco daran gedacht habe, die vaterlandsliebenden Elemente Spaniens zum Kampf um Leben oder Tod aufzurufen, hätten sich spanische Schreden in der heutigen Form niemals ereignet. Wenn es Moskau gelinge, in Spanien festen Fuß zu fassen, werde jedes andere Land in West- und Mitteleuropa in Gefahr geraten. Frankreich würde der nächste Schauplatz kommunistischer Wühlereien werden.

In Frankreich und der Tschechoslowakei glaube man immer noch, daß England mit dem Sowjetbündnis in bevorzugter Verbindung stehe. England aber, so schließt Garvin, müsse sich um jeden Preis von dem verhängnisvollen Prozeß, der jetzt im Gange sei, offen und in aller Form lösen.

## Barcelona, Sitz der Komintern?

„Matin“ will nähere Aufklärungen über die Absichten Sowjetrusslands machen können, insbesondere hinsichtlich der zukünftigen Tätigkeit der Komintern. Die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens, so schreibt das Blatt, habe in Sowjetrußland einen sehr viel stärkeren Eindruck gemacht, als man dies allgemein glauben machen wolle. Eine Gruppe in Moskau sei der Ansicht, daß Sowjetrußland sich nicht eher in einen Konflikt einlassen dürfe, bevor es nicht einer zumindest wohlwollenden Haltung der bürgerlichen Staaten sicher sei. Zu diesem Zweck habe man vorgeschlagen, den politischen Sitz der Komintern aus Sowjetrußland zu verlegen. Es handle sich jedoch nur um das politische Sekretariat, während der technische Dienst und die Geheimarchivare nach wie vor in Moskau bleiben sollten. Die Versammlungen der Dritten Internationale aber sollen in Zukunft an dem neuen Sitz in Moskau stattfinden.

## Die größte Gefahr

Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Edinburgh.

In einem Hirtenbrief, der in allen römisch-katholischen Kirchen der Erzdiözese von St. Andrew und Edinburgh verlesen wurde, nennt der Erzbischof Dr. Mac Donald den Kommunismus die größte geistige, moralische und soziale Gefahr, der die Welt heute gegenüberstehe.

Wo auch immer der Kommunismus sein anmaßendes Haupt erhebe, bleibe eine gräßliche Spur der Gewalttätigkeiten, des Blutergießens und des Frevels zurück. Diese Macht behaupte sich durch eine Tyrannei, die angesichts ihrer Rechtslosigkeit und Rücksichtslosigkeit in der Geschichte nicht ihresgleichen finde.

Es könne wahrlich gesagt werden, daß sich in der Geschichte niemals zuvor eine solche schwarze Flut des Übels über die Welt ergossen habe, wie sie sich jetzt von Moskau aus verbreite.

## Leitspruch für 2. Dezember

Es ist der größte Irrtum und der Grund aller übrigen Irrtümer, wenn der Mensch sich einbildet, daß er nur für sich selber leben und wirken könne. **Z i c h t e.**

# Moskauer Säbelraffeln

Drohungen gegen die baltischen Staaten

Der gegenwärtig im Kreml tagende Rätekongreß entwickelt sich immer mehr zu einer militärischen Demonstration Sowjetrußlands. Nachdem bereits die Befehlshaber der roten Marine und der Sowjetluftflotte mit ihrem Hinweis auf die sowjetrussischen Riesenaufrüstungen die angriffs-lustige Tendenz des Rätekongresses unterstrichen hatten, hat jetzt der Leiter der kommunistischen Partei des Leningrader Gebietes, einer der Stellvertreter Stalins im Sekretariat der Gesamtpartei, S c h d a n o w, auffallend scharfe Drohungen gegen die Nachbarländer des Leningrader Gebietes, Lettland, Estland und Finnland, gerichtet.

In diesen kleinen Ländern, so sagt Schdanow, gebe es „große Abenteuer“, die ihr Land „faschistischen Großmächten als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten“. Diese kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihr ihnen zugekehrtes Fenster weit aufmache und „mit Hilfe der Roten Armee nachsehe, was drüben los sei“ (!).

Diese Drohungen haben in England größte Bestürzung hervorgerufen. Unter der Ueberschrift „Das sowjetrussische Säbelraffeln“ nimmt der „Daily Telegraph“ scharf gegen die Moskauer Drohungen Stellung. Die Atmosphäre sei schon genügend geladen. Derartige Reden müßten die Gefahren einer Explosion unmittelbar näher bringen. Den Bericht zu der Rede Schdanows überschreibt das Blatt: „Rätekongreß droht mit Annexion der baltischen Staaten.“

## Molotow verherrlicht das Judentum

Eine eineinhalbstündige Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre, Molotow, vor dem Rätekongreß bestand in dem Schema, das den meisten Kongreßreden zugrunde gelegt war: in der Verherrlichung der „Sowjetdemokratie“ und in hemmungslosen Beschimpfungen gegen den „Faschismus“, die offenbar eine Antwort auf die Rede des letzten Nürnberger Kongresses der NSDAP darstellen sollten. Bekanntlich hatte es damals die Sowjetpresse vorgezogen, die Nürnberger Anlagen gegen den Bolschewismus vor der Öffentlichkeit der Sowjetunion voll und ganz zu verschweigen.

Molotow sprach nunmehr von „modernen Menschenfressern“ und führte als Beweis dafür — die deutsche Jubelgeseggebung an! — Ihr gegenüber betonte er, daß die bolschewistische Auffassung der Judenfrage sich mit einem Ausspruch Stalins decke, der erklärt hatte, daß der „Antisemitismus“ als gefährlicher Rest des Kannibalismus für die wertvollsten Massen besonders bedrohlich“ sei. Aktiver Antisemitismus werde in der Sowjetunion mit dem Tode bestraft (!). Ferner erklärte Molotow, daß die Haltung des Bolschewismus zur Judenfrage dadurch bestimmt sei, daß das jüdische Volk den „genialen (!) Befreier der Arbeiterklasse Karl Marx hervorgebracht“ habe. In der Sowjetunion würden die Juden als „talentierter Organisations- und Verteidiger der Sache des Sozialismus“ gefördert.

Schließlich kam Molotow auch auf das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern zu sprechen und versuchte, es als eine „Verschwörung gegen den Frieden“ hinzustellen. Dabei vertieg er sich zur Behauptung, daß der Kommunismus den Frieden, die gegen ihn gerichteten Kräfte jedoch den Krieg bedeuteten.

## Neuer Angriff auf Blum

Thorez verlangt Aenderung der Politik oder der Regierung.

Der kommunistische Druck auf das Kabinett Blum nimmt ständig zu, um ihn zu einem Eingreifen zugunsten der Bolschewisten in Spanien zu veranlassen. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, hat noch einmal die Politik Blums scharf angegriffen.

Entweder müsse eine Aenderung dieser Politik oder aber eine Aenderung der Regierung kommen. Die Kommunisten, so erklärte Thorez, bedauerten und mißbilligten die bebauerliche Initiative des Genossen Blum in der Spanienfrage.

Thorez erklärte drohend, das Schicksal der Volksfront sei nicht mit dem Bestande des Kabinetts verknüpft. Es könne ein Kabinett kommen, das gewillt sei, die Forderungen zu erfüllen.

Die kommunistische Partei Frankreichs hatte den Landesauschuß der Volksfront aufgefordert, eine große öffentliche Versammlung einzuberufen, auf der sowohl der

französische Ministerpräsident und der Außenminister als auch Vertreter der Dritten Internationale zu den Ereignissen in Spanien und der Stellungnahme Frankreichs sprechen sollten. Wie verlautet, hat Blum diese Aufforderung abgelehnt. Die radikalsozialistische Presse wendet sich scharf gegen die

Ladung vor ein Massentribunal.

Die Radikalsozialisten seien nunmehr überhaupt der Meinung, daß es so nicht weitergehen könnte. Kriegsminister Daladier und Außenminister Delbos sollen Blum gesagt haben, daß sie an dem Beschluß der radikalsozialistischen Partei auf Nichtteilnahme in die spanische Angelegenheit unbedingt festhalten würden.

## England und die Abwehrfront

Eden über das deutsch-japanische Abkommen.

Der englische Außenminister Eden gab im Unterhaus auf Befragen eine Erklärung über das deutsch-japanische Abkommen ab. Eden führte aus: „Der Wortlaut des am 25. November in Berlin von den Vertretern der deutschen und japanischen Regierung unterzeichneten Abkommens ist den britischen Botschaftern in Berlin und Tokio von den Außenministern der beiden Länder kurz vor der Veröffentlichung mitgeteilt worden.“

Hierbei versicherte der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter, daß irgendein militärisches oder anderes Bündnis zwischen Deutschland und Japan nicht vorhanden sei. Der japanische Außenminister erklärte, daß überhaupt kein Geheimvertrag bestehe. Ich habe keine Mitteilung darüber, daß Italien schon ein ähnliches Abkommen mit Japan abgeschlossen hat.

Was die Haltung der britischen Regierung angeht, so ist im Unterhaus bekannt, daß die Regierung ausdrücklich jede Tendenz einer Teilung der Welt in verschiedene Lager, besonders auf ideologischer Grundlage, ablehnt. Die Politik der britischen Regierung besteht weiterhin darin, alles in unserer Macht stehende zu tun, um freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Nationen zu fördern.“

## Siegesfeier in Addis Abeba

Westabessinien von den Italienern befreit.

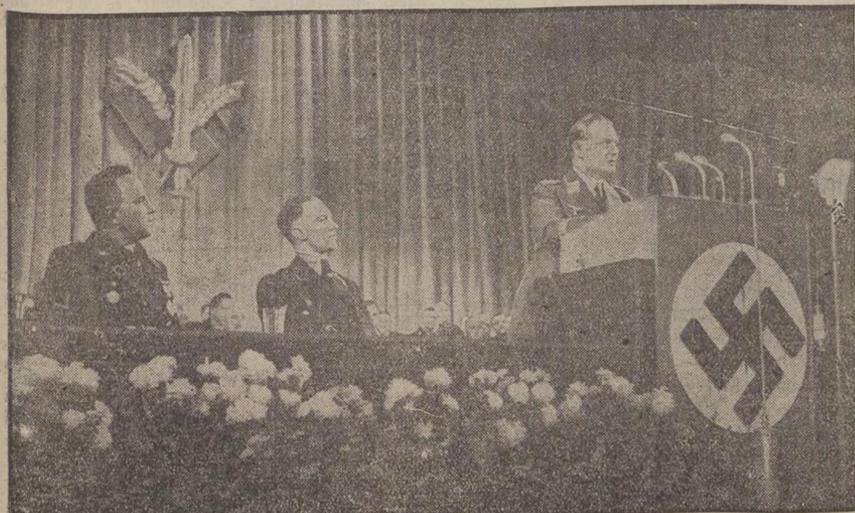
Anlässlich der Befreiung der westabessinischen Stadt Gore durch die italienischen Truppen fand in Addis Abeba in Anwesenheit des Vizekönigs eine militärische Siegesfeier statt, in deren Verlauf Marschall Graziani die Einnahme von Gore „als den Abschluß der völligen Inbesitznahme des Imperiums“ bezeichnete.

Die Banden des ehemaligen abessinischen Heerführers Ras Imru sind vor den heranrückenden italienischen Truppen auf englisches Gebiet geflüchtet, von der sudanesischen Grenzpolizei entwaffnet und im Sudan interniert worden. Ras Imru war der letzte abessinische Heerführer, der nach der Befreiung von Addis Abeba den Italienern noch Widerstand leistete.

## Politische Rundschau

Treffen deutscher und englischer U-Boot-Männer. Die englische Vereinigung ehemaliger U-Boot-Männer veranstaltete in London ihr Jahresbankett, an dem auch der deutsche Marineattaché und mehrere frühere deutsche U-Boot-Kommandanten als Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Rose, erklärte, er hoffe, daß die U-Boot-Männer der beiden Länder niemals wieder aufgefordert würden, unter denselben Umständen wie in den Jahren 1914 bis 1918 aufeinanderzutreffen. Konteradmiral Wahner gab dem Wünsche Ausdruck, daß es gelingen werde, auch die noch bestehenden Schwierigkeiten im Interesse einer Besserung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu überwinden.

Amerika mahnt seine Schuldner. Die amerikanische Regierung sandte an dreizehn Regierungen die übliche halbjährliche Mitteilung, daß am 15. Dezember Kriegsschuldenzahlungen fällig sind. Man erwartet auch diesmal nicht, daß — ausgenommen Finnland — irgendein früherer Alliiertenstaat Kriegsschulden zahlen wird. Am 15. Dezember sind fällig 155 Millionen Dollar. Hierzu kommen ungezahlte Rückstände an Kapital und Zinsen, insgesamt 1160 Millionen Dollar. Englands Schuld ist die größte, sie beträgt 786 Millionen. Frankreichs Schulden belaufen sich auf 347 Millionen Dollar.



Weltbild (M).

### Görings Appell an die deutschen Bauern

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, während seiner Rede auf der Abschlußtagung des 4. Reichsbauerntages in Goslar. Links: Reichsobmann Wilhelm Meinberg.



Weltbild (M).

### Ungarns Reichsvertweiser in Wien

Der ungarische Reichsvertweiser Admiral von Horthy schreitet nach seiner Ankunft in der Bundeshauptstadt in Begleitung des österreichischen Staatssekretärs General Zehner die Front der Truppen ab.

# Reisefieber und Sammelwut

Die bunte Spendentarte der Reichsbahn.

Was mag das Reisefieber mit der Sammelwut zu tun haben?

Es wird nicht lange dauern, und jedermann wird wissen, daß Reisefieber und Sammelwut fortan eng miteinander zusammengehören.

Reisefieber hat eigentlich jeder Reisende. Es äußert sich nicht nur darin, daß man eine volle Stunde vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof ist, ständig seine Gepäckstücke zählt (und doch eins davon liegen läßt); nein, das Reisefieber äußert sich bereits in der erhöhten Lebensfreude, die mit jedem frohen Reisen verbunden ist.

Zu diesem Reisefieber in mancherlei Form tritt nun am 1. Dezember die Sammelwut. Keiner wird sich ihr entziehen können! Denn auch die Sammelwut ist ansteckend.

Wie man bisher Briefmarken oder Werbebilder gesammelt hat, so wird man künftig Spendentarten der Deutschen Reichsbahn sammeln. Was gibt es, so wird mancher fragen, an diesen Spendentarten, deren Ertrag bekanntlich dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt, zu sammeln? Gewiß! Es ist lobenswert und zeugt von Gemeinschaftsinn, recht viele Spendentarten der Reichsbahn zu kaufen; denn desto mehr kann denen geholfen werden, die heute noch unter der Not ihrer wirtschaftlichen Lage leiden. Wieso aber: Sammelwut?

Es wurde bereits verraten, daß diese Sammelwut mit dem 1. Dezember einsetzen wird. Dann nämlich werden die neuen bunten Spendentarten der Reichsbahn ausgegeben. Und diese sind so hübsch und verlockend, daß...

Doch es wird am besten sein, wir beschreiben sie kurz! Dann bedarf es keiner großen Worte mehr. Die Reichsbahn hat sich wegen ihrer neuen Spendentarten an einen großen Künstler gewandt, der mit viel Lust und Liebe daran gegangen ist, acht wunderhübsche, buntfarbige Bilder zu zeichnen und zu malen. Auf diesen Bildern sieht man die Entwicklung des Verkehrs von der Zeit der Völkerwanderung bis zum heutigen Tage. Die Bilder sind also nicht nur äußerlich schön, sondern haben auch kulturelle Bedeutung, weil man auf ihnen den Werdegang des Reisens von der germanischen Räderkarre an über die Säufte und Postkutsche bis zur allmodernsten D-Zug-Niesenlokomotive verfolgen kann. Selbst die Reichsautobahn fehlt nicht.

Die Bilder tragen die römischen Ziffern I bis VIII. Sie haben die Größe von zwölf Eisenbahnfahrkarten. Vier Karten breit, drei Karten hoch. Jedes Bild in zwölf Teile geschnitten, ergibt also nach Adam Riese zwölf Spendentarten, was — wiederum nach Adam Riese — insgesamt 96 verschiedene „Spendenfahrkarten“ ausmacht.

Jetzt kommt es darauf an, daß man beim Kaufen der Spendentarten, die an jedem Schalter der Reichsbahn für 10 Pfennig zu haben sind, solche Spendentarten erwirbt, die zum gleichen Bild gehören. Eine Kennzeichnung, zum Beispiel „Bild II, 1“, erleichtert das Sammeln und das — Tauschen!

Wir werden alle unseren Ehrgeiz daransetzen, möglichst bald „volle“ Bilder zu bekommen. Daher die Sammelwut, der wir entgegengehen! Wenn wir nun durch fleißiges Kaufen und unermüdetes Tauschen genügend Bilder vollständig zusammenhaben, oder gar alle acht Bilder, dann ist mittlerweile das Weihnachtsfest herangekommen, und wir haben die schönste Gelegenheit, unseren Kindern — eigenen wie verwandten und bekannten — eine große, große Weihnachtsfreude zu machen. Denn diese Karten, die stolz die Worte „Deutsche Reichsbahn“ tragen, eignen sich vorzüglich, um mit ihnen auf der im Wohnzimmer aufgebauten Eisenbahn die weitesten Reisen zu machen.

Daß diese Karten auch für Kinder ein allerliebste Gespiel darstellten, braucht wohl nicht mehr ausführlich beschrieben zu werden.

So haben die Kinder ihre doppelte Freude am Spielen mit diesen Karten, lernen deutsche Verkehrsgeographie, und die „Großen“ haben an dem Sammeln und Tauschen der Karten ebenfalls ihre Freude. Die größte Freude an dieser mit dem Reisefieber verbundenen Sammelwut hat aber — und das ist zu verstehen — das deutsche Winterhilfswerk!

# Neuregelung des Arbeitseinsatzes

Fünf Anordnungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Nachdem Ministerpräsident Göring durch seine bekannten Anordnungen zum Vierjahresplan in den Arbeitseinsatz regelnd eingegriffen hat, erwuchs auch für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Aufgabe, ihre bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes zu überprüfen und sie gegebenenfalls den neuen Verhältnissen anzupassen. Das ist nun in fünf Anordnungen geschehen.

Die eine dieser Anordnungen befaßt sich mit dem Einsatz der Metallarbeiter. Hier bestand schon eine Regelung vom Dezember 1934. Sie erstreckte sich jedoch nur auf den Kreis der gelernten Metallarbeiter. In Anpassung an die zweite der vorerwähnten Göring-Anordnungen mußte jedoch nunmehr der Personkreis dergestalt erweitert werden, daß auch die angelernten Metallarbeiter die imbezogen werden. Die Regelung vom Dezember 1934, die im übrigen bestehen bleibt, gilt nunmehr also für alle Metallarbeiter.

Eine zweite Anordnung hebt die bekannte Sperrvorschrift für den Arbeitseinsatz landwirtschaftlicher Arbeiter auf. Nach dieser Vorschrift durften einmal landwirtschaftliche Arbeiter in bestimmten gewerblichen Betrieben nicht beschäftigt werden, zum anderen war es aber auch gestattet, ehemalige landwirtschaftliche Arbeiter aus diesen Gewerbebetrieben herauszunehmen, um sie der landwirtschaftlichen Beschäftigung wieder zuzuführen. Die Arbeitsvorschriften waren als ein Schutz der Landwirtschaft gedacht, und sie haben unstreitig ihren Zweck erfüllt. Andererseits stellte sich aber auch heraus, daß die Bereitwilligkeit zur Annahme landwirtschaftlicher Arbeit unter der Geltung dieser Sperrvorschrift zu leiden begann. Die Aufhebung war daher schließlich notwendig geworden. Keineswegs aber soll dadurch der Abwanderung vom Lande Tür und Tor geöffnet werden. Die Sicherstellung der notwendigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft ist und bleibt schon im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht, eine unbedingte Notwendigkeit.

Am 26. Juni 1936 war bereits eine Anordnung erlassen worden, die eine Anzeigepflicht einführt für den Bedarf an Arbeitskräften bei der Durchführung öffentlicher Bauarbeiten. Nunmehr hat bekanntlich die vierte Göring-Anordnung eine allgemeine Anmeldepflicht für alle Bauvorhaben eingeführt, ganz gleichgültig, ob es sich um öffentliche oder um private Bauten handelt. Es soll dadurch nicht nur die zweckmäßige Verteilung der Baustoffe gewährleistet, sondern auch die notwendigen Bauarbeiter sicher gestellt werden. Der

Rahmen dieser Göring-Anordnung ist also viel weiter gesteckt worden, als es die Anordnung der Reichsanstalt vom 26. Juni dieses Jahres getan hat. Die letztgenannte Anordnung war damit eigentlich überholt. Sie ist darum nunmehr aufgehoben worden.

Die schwierige Arbeitslage in einzelnen Wirtschaftsbereichen hatte es seinerzeit notwendig gemacht, für sie eine Sperre für den freien Zugang von Arbeitskräften anzuordnen. Zu diesen wirtschaftlichen Gebieten gehörten Groß-Berlin, Hamburg, Bremen und das Saarland. Für dieses war die Arbeitssperre bereits vor geraumer Zeit aufgehoben worden. Nachdem sich nunmehr aber auch die Arbeitslage in Bremen einschließlich der umliegenden Gebiete recht günstig entwickelt hat, ist nunmehr die Arbeitssperre für dieses Wirtschaftsgebiet aufgehoben worden. Sie bleibt demnach nur noch für Groß-Berlin und Hamburg bestehen.

Schließlich hat dann noch die alte Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 eine Abänderung erfahren, und zwar hat man den Abschnitt 2 dieser Anordnung aufgehoben. Dieser Abschnitt sah die Möglichkeit eines zwangsweisen Arbeitsaustausches jüngerer Arbeitskräfte gegen ältere vor. Eine derartige Maßnahme, die immer von tief einschneidenden Wirkungen begleitet sein wird, konnte natürlich keine Dauereinrichtung sein. Als solche war sie auch von Anfang an nicht gedacht gewesen. Es wäre ja auch unmöglich gewesen, die Gefolgschaften durch fortgesetzte derartige Eingriffe nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Darum hatte man sich damals auch nur auf eine einmalige Aktion von kurzer Dauer beschränkt. In letzter Zeit ist daher der Abschnitt 2 der Anordnung vom 28. August 1934 nicht mehr zur Anwendung gekommen. Seine nunmehrige Aufhebung ändert darum auch nichts an dem bestehenden Zustand. Uebrigens hat die fünfte Anordnung des Ministerpräsidenten Göring die Fürsorge für die älteren Angestellten auf neue und ersichtlich auch in wirksamerer Weise vordringlich gemacht. Außerdem bleibt aus der erwähnten alten Anordnung auch die Bestimmung bestehen über den Leistungsausgleich, der den Betriebsführern bei der Beschäftigung älterer Angestellten gewährt wird. In Kraft bleibt aus dieser Anordnung endlich auch noch die Vorschrift über die Zustimmung des Arbeitsamtes bei der Anstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren und über die beim Bau von Landarbeiter-Werkswohnungen zu gewährenden Zuschüsse.

## Aus aller Welt

**Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen gelandet.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag in der ersten Morgenstunde unter Führung seines Kommandanten Kapitän Schiller von seiner letzten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Ab 0.30 Uhr war die Haltemannschaft, die am Mittwoch durch Böllerschüsse alarmiert worden war, auf dem Werftgelände. Das Luftschiff ist trotz des Föhnsturmes, der bis zu 10 Sekundenmeter erreichte, um 1.11 Uhr glatt gelandet.

**Richtfest der Reichszeugmeisterei.** In München fand das Richtfest des Hauptgebäudes der Reichszeugmeisterei statt. Das gewaltige Bauwerk stellt neben den Neubauten der Reichsbank und des Reichsluftfahrtministeriums in der Reichshauptstadt eine der größten Stahlblechbauten überhaupt dar. In Vertretung des Reichszeugmeisters Schwarz erklärte Stabsleiter Sauper, die Reichszeugmeisterei stehe als neuer Zeuge nationalsozialistischen Aufbauwillens und nationalsozialistischer Aufbaukraft da, ein Dentmal zäher Energie und zielbewußten Handelns.

**Vier Personen im Auto verbrannt.** In Frankreich in der Nähe von Chateau-Landon wurde ein Auto an einem Bahnübergang von einem Schnellzug erfasst. Der Benzintank geriet in Brand, und die vier Insassen des Autos verbrannten, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

## Sicherheit der Stromlieferung

Für uns alle in Stadt und Land ist der elektrische Strom für Licht und viele andere Zwecke so unentbehrlich, daß mit Recht unbedingte Sicherheit der Stromlieferung gefordert werden muß. Diesen Erwartungen tragen die Elektrizitätswerke Rechnung durch modernste Einrichtung zur Verhütung von Störungen und Unfällen durch Blitzschlag und Witterungseinflüsse. Jedoch sind alle diese Kosten umsonst, wenn durch Leichtsinns- oder mangelhafte Sachkenntnis die elektrischen Leitungsanlagen beschädigt werden.

Besonders häufig wird in dieser Hinsicht beim Ausfällen und Fällen von Bäumen gesündigt. Immer wieder kommt es vor, daß hierbei die elektrischen Leitungen beschädigt werden. Dabei bringen sich nicht nur die betreffenden Personen selbst in höchste Lebensgefahr; denn nur zu oft wird durch solche Fahrlässigkeit die Stromversorgung ganzer Ortschaften unterbrochen. Es ist daher selbstverständliche Pflicht, das Ausfällen regelmäßig vorzunehmen, damit die Zweige nicht in die Leitungen wachsen können. Die Bäume müssen beim Fällen so abgefangen werden, daß sie auch bei windigem Wetter nicht in die Leitungen fallen können. Es genügt deshalb nicht, den Baum an Seilen mit den Händen festzuhalten, sondern es ist eine feste Verankerung notwendig.

# Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Wenig später zog Gotthelf in Friedrichshafen ein und nahm in einem Gasthaus ein Zimmer.

Es war tiefe Nacht. Der Vollmond warf sein saubles Licht über die Zinnen und Kuppeln des königlichen Schlosses, die uralten Bäume des Parks spiegelten phantastische Schatten auf die menschenleere Wege. Alles war dunkel und alles schlief... nur in einem Zimmer brannte Licht und das hell erleuchtete Zimmer schaute wie ein böses, kaltes Auge auf die feierliche Stille ringsum.

Graf X... saß noch an seinem Schreibtisch und versuchte das am Abend Vernommene niederzuschreiben.

Bei den erzählenden Worten des Obersten Graf Zeppelin waren in dem Flügeladjutanten des Kaisers der Mann und Soldat erwacht. Mein Gott, was hatte der Mensch nicht alles erlebt!

Schwer atmend lehnte sich Graf X... in seinen Schreibtischstuhl zurück... überdachte noch einmal die Unterredung des Abends. Jedes Wort war ihm im Gedächtnis geblieben, er hörte noch die helle Stimme, sah das einfache, aufrechte Wesen des Mannes.

... Es war im Jahre 1863, als ich unter Trommelwirbel und Trompetenschößen unter den Klängen der nordamerikanischen Freiheitshymne, vorbei an dem amerikanischen Sternbanner, welches an einem weißen Mast im Winde flatterte, auf dem Feldherrnhügel ankam.

Man hatte mir gesagt, daß sich dort der große Deutsch-Amerikaner General Schurz, mit seinen Generalstäblern aufhalte. Ich fand ihn auch am angegebenen Platz, umringt von

den verschiedensten Uniformen, unter denen sogar ein Offizier in Cowboyposen und Mokassins war. Gerade als ich vom Pferde stieg, traf mich der Blick des Generals. Schurz schien verblüfft über meinen Anblick, und ich muß ja zugeben, daß mein Anzug nicht gerade auf ein Schlachtfeld paßte. Ich war nämlich im Gehrock und Zylinder geradewegs hinausgeritten.

Hier hatte der Graf selbst noch bei der Erinnerung lächeln müssen.

General Schurz hatte auch im Tone höchsten Erstaunens den diensttuenden Offizier gefragt:

„Wer ist denn das?“ Und dabei mit den Finger auf den „Zivilisten“ gebendet.

Doch lachend hatte der Leutnant geantwortet:

„Ein deutscher Offizier, der hier lernen will, wie wir Krieg führen!“

Im selben Augenblick hatte Graf Zeppelin seinen Zylinder gelüftet und sich mit den Worten dem General vorgestellt:

„Oberleutnant Graf Zeppelin!“

Das Gesicht des Generals wurde eitel Sonnenschein. Liebenswürdig fragte er:

„Ich freue mich in Ihnen einen Landsmann zu begrüßen! Wollen Sie sich den Krieg nur von weitem ansehen, oder machen Sie mit?“

Und der Oberleutnant Zeppelin hatte geantwortet:

„So nah wie möglich, General Schurz! Ich bin nämlich...“

... Dabei war er in ein befreidendes Lachen ausgebrochen, ... „kurzichtig!“

General Schurz stimmte dröhnend in das Lachen ein, und damit war die Freundschaft der beiden Männer ein für allemal besiegelt.

Der Oberleutnant Zeppelin hatte dann den ganzen Krieg dort über dem großen Wasser mitgemacht. Er hatte sich in hervorragender Weise ausgezeichnet. Sein lachender Mut war bald sprichwörtlich geworden.

Der König von Württemberg hatte selbst Beispiele dafür angegeben, wenn der Graf aus begrifflichen Gründen geschwie-

gen hatte. So erzählte der König von dem Fall, wo er, allem mit einem Offizier der Nordstaaten auf weiter Flur, von einigen ganz verwegenen Offizieren der amerikanischen Südstaaten angegriffen worden war. Unzählige Kugeln waren geflogen, und als der Segner endlich davongaloppiert war, richtete der Oberleutnant Zeppelin sich von dem Halse seines Pferdes wieder auf und lachte... und lachte...

Und in diesem amerikanischen Krieg war es wohl auch gewesen, daß in dem Grafen der Grundstein zu seinen jetzigen Plänen gelegt worden war. Und das kam so:

Unlänglich einer längeren Verfolgung entdeckte der Oberleutnant plötzlich einen runden, frei in der Luft schwebenden Körper.

„Was ist das?“ fragte er seinen Begleiter und zeigte auf den ihm unbekanntem Gegenstand.

„Ein Fesselballon! Kennen Sie das nicht?“

Worauf Zeppelin lachend gesagt hatte:

„Nein! — Dazu mußte ich wirklich erst nach Amerika kommen!“

Er hatte dann den Ballon nochmals genau mit und ohne Fernglas betrachtet. Am Schluß rief er begeistert aus:

„Donnerwetter!“

Doch als der Ballon durch einen plötzlich aufkommenden Windstoß stark hin- und hergeworfen wurde, meinte der junge Begleiter:

„Mir ist mein Pferd denn doch bedeutend lieber! Ob hätten Sie Lust, sich dareinzusetzen?“

Worauf Graf Zeppelin antwortete:

„Wenn es nach mir ginge, sofort!“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Freilich!“

„Dann kommen Sie!“

Im scharfen Galopp ritten die beiden Männer zu dem Unterplatz des Fesselballons. Der amerikanische Leutnant sprach einige Worte mit dem Führer der Gondel, und nur wenige Minuten später schwebte der Graf hoch oben in den Lüften.

# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Turnerbund Pulsnik 1. gegen Sv. Großröhrsdorf 1 4:8 (2:3)

Auch das dritte Spiel der zweiten Runde brachte den Pulsnikern keinen Punkterfolg. Doch diesmal dürfen sich die Schwarzgelben bei ihren eigenen zwei Kameraden bedanken, die als Ersatzspieler aufgestellt waren, doch es nicht für notwendig hielten, für den erkrankten Fiebig einzutreten. Dadurch mußten die Turnerbünder das Spiel mit nur 10 Mann bestreiten. Es war natürlich unter solchen Umständen schon von vornherein aussichtslos, hier etwa einen oder gar zwei Punkte mit nach Hause nehmen zu können, um der immer mehr drohenden Abstiegsgefahr vielleicht doch noch zu entgehen. Wider allem Erwarten ließen sich aber die 10 wackeren Pulsniker keinen Augenblick entmutigen. Bei vollständig verteilterm Spiel wurden die Seiten nur knapp mit 3:2 für Großröhrsdorf gewechselt. Nach der Pause aller-

dings hatte die Pulsniker Hintermannschaft einige schwache Minuten, die auch der Gegner geschickt auszunutzen verstand und ihm schnell eine glatte 8:2-Führung brachte. Damit war wohl auch das Spiel entschieden. Aber unentwegt kämpfte die Schwarzgelben weiter, doch gegen die nun recht vielbeinig gewordene Großröhrsdorfer Hintermannschaft langte es nur noch zu zwei Toren. — Man darf jetzt wirklich gespannt sein, ob sich der Turnerbund in der Bezirksklasse diesmal noch behaupten wird, welche Lehren er aus dem unklameradschaftlichen Verhalten seiner zwei Mitspieler ziehen wird und in welcher Aufstellung er die restlichen vier Spiele, die übrigens erst nach Weihnachten zur Austragung kommen, zu bestreiten gedenkt.

## A. T. B. Oberlichtenau 1. gegen Sv. Leubnitz-Neuostra 1. 4:6 (2:4)

Das dritte Spiel der zweiten Serie liegt nun hinter uns. Auch hier wurden wir wieder Punktlieferant. Doch diesmal bestimmt nicht auf Grund minderwertiger Leistungen unserer Elf. Einwandfrei half hier der Schiedsrichter dem Gegner zum Sieg. Es standen sich hier tatsächlich zwei vollkommen gleichwertige Mannschaften gegenüber. Von unserer Elf sei nur kurz erwähnt, daß sie bestimmt besser war als vor acht Tagen, obwohl von den Stürmern einige Chancen ungenutzt gelassen wurden. Auch der Torhüter zeigte sich nicht immer in seiner allerbesten Form. — Spielverlauf: Schon in der 1. Minute hieß es 1:0 für den Gegner. In der 10. und 24. Minute wurde die Führung auf 3:0 erhöht, doch holten die Unrigen 3 Minuten später ein Tor auf. Bis zum Schluß der ersten Halbzeit kamen beide Mannschaften

nach zu je einem Erfolg, also 4:2. Wenn bis zur Halbzeit beide Mannschaften gleiche Leistungen zeigten, spielte unsere Elf in der letzten Hälfte ganz bestimmt überlegen. Zweimal gelang es, die feststehende Hintermannschaft des Gegners zu überwinden und noch zu zwei Toren zu kommen. In der 56. Minute stand es 4:4. Wäre der von Gräfe H. verwandelte 13-Meter-Wurf als Torerfolg anerkannt worden, so hätten wir die Führung gehabt und bestimmt auch gehalten. Unverständlicherweise zählte der Schiedsrichter diesen Treffer jedoch nicht. Ein 13-Meter-Wurf des Gegners brachte diesen durch unglücklichen Zufall unseres Torhüters erneut in Führung und die letzten paar Minuten drückte Leubnitz-Neuostra noch einmal so unerhört, daß es tatsächlich noch zu einem Tor langte. — Das Spiel der beiderseitigen 2. Mannschaften konnte ganz gut gefallen.

### Turnverein „Turnerbund“ Pulsnik Fußball

Ergebnis vom Sonntag, 29. November: Turnerbund Pulsnik 1. gegen VfB. 07 Radeberg Gläser-Elf 4:4 (1:0). — Mit einem gerechten Unentschieden beendeten beide Parteien den flotten und abwechslungsreichen Kampf. Beide Mannschaften waren sich ziemlich ebenbürtig, wenn auch ein kleines Plus in Bezug auf Technik bei den Pulsnikern zu beobachten war. Bis zur Pause kam der Turnerbund trotz vieler Chancen nur zu einem Treffer durch Böhndorf. Nach dem Wechsel gingen die Gäste sofort aus und übernahmen auch mit einem zweiten Treffer die Führung, welche aber wiederum durch Böhndorf wettgemacht wurde. Das bis dahin wohl spielerisch gute, aber kämpferisch nicht besondere Spiel sah nun beide Mannschaften mit vollem Einsatz kämpfen, worauf die Radeberger abermals in Führung gingen. Wieder gleich Einsätze zum Schluß sofort aus. Nach einem Eckball der Gäste kamen diese noch zu einem 4. Erfolg, welcher unbedingt zu verhindern war. Kurz vor Schluß bekamen die Blauweissen noch einen Strafstoß zugesprochen, welcher auch von Wehowsky R. zum Ausgleich verwandelt wurde. — Schiedsrichter Thomschke leitete das anständig durchgeführte Spiel zur Zufriedenheit.

### Turnverein Niedersteina Handball

Ergebnisse vom Sonntag, 29. November: Sv. Niedersteina 1. gegen Sv. Bahn Radeberg 1. 6:4 (2:1); Sv. Niedersteina 1. gegen Sv. Möhrsdorf 1. 14:3. — Alles hatten wir erwartet, aber einen derartig einwandfreien Sieg unserer so erfahrungswichtigen 1. Mannschaft wohl nicht. Wenn er auch zahlenmäßig nicht so hoch ausfiel, da leider kein Strafwurf verwandelt werden konnte, so ist er doch dem Feldspiel nach völlig verdient. Mit dem recht glatten Boden fanden sich unsere Spieler weit besser ab als die körperlich viel stärkeren Nahleute. Schnelles und sauberes Abspiel im Sturm brachte die Deckung der Gäste oft in recht heikle Situationen. Durch ihren Eifer fügten sich die drei erstmals mitwirkenden Jugendlente gut in das Mannschaftsganze ein und trugen wesentlich zum Sieg bei. Die Hintermannschaft bewachte den Gästebereich sehr scharf, besonders dem langen Halbrederten wurde es recht schwer gemacht. Wenn trotzdem ein Radeberger Stürmer zum Schuß kam, dann stand noch unser besonders gut aufgelegter Vormann zwischen den Pfosten und machte unangenehm, was nur irgend ging. Selbst einen 13-Meter-Wurf schädlich, was nur irgend ging. Selbst einen 13-Meter-Wurf konnte er in blendender Manier halten. Den leider recht wenigen Zuschauern aber bewies unsere 1. Mannschaft, daß die schwerste Krisenzeit wohl überstanden ist und wir wieder etwas zuberstärker in die Zukunft blicken können. — Die Jugend gewann, obwohl sie nicht voll antreten konnte, gegen die Möhrsdorfer höher als erwartet und sicherte sich dadurch wieder zwei Punkte.

### Turnverein Ohorn Handball

Ergebnis vom Sonntag, 29. November: Sv. Ohorn 1. gegen Sv. Langebrück 1. 16:4 (10:2). — Ohorn mußte das Spiel vorerst mit nur 8 Mann bestreiten, da die übrigen Spieler infolge Dienstes in der Hitler-Jugend nicht rechtzeitig zur Stelle waren. Es waren also recht wenig Aussichten auf den erwarteten Sieg vorhanden. Doch auch die 8 Spieler setzten sich überraschenderweise erfolgreich durch und erzielten bis zur Vervollständigung der Mannschaft, welche nach ungefähr 15 Minuten Spielzeit erfolgte, eine 5:1-Führung. Mit voller Mannschaft war nun Ohorn tonangebend und konnte den erwarteten Sieg sicherstellen. Die Langebrücker Gäste ließen sich jedoch trotz der unabwehrbaren Niederlage nicht entmutigen und ihr tapferes Durchhalten bis zum Schluß verdient volle Anerkennung. Besonders zeichnete sich ihr Torhüter aus, der durch seine guten Leistungen eine noch höhere Niederlage verhinderte.

### Turnverein Lichtenberg Handball

Ergebnis vom Sonntag, 29. November: Sv. Lichtenberg 1. gegen Sv. Möhrsdorf 1. 4:0 (3:0). — Das letzte Pflichtspiel im Jahre 1936 wurde ebenfalls von unserer 1. Mannschaft siegreich beendet. Das Spiel selbst litt sehr unter den schlechten Bodenverhältnissen, jedoch der sonst so schüchternen Lichtenberger Sturm nur viermal erfolgreich sein konnte. Ein Gesamtloß verdient die Hintermannschaft, die die Möhrsdorfer Stürmer völlig kaltstellte. Nach diesem 7. Pflichtspiel steht Lichtenberg mit 14:0 Punkten und einem Torverhältnis von 61:33 ungeschlagen an der Spitze der 2. Kreisklasse. Die noch ausstehenden zwei Spiele Anfang 1937 dürften ebenfalls Siege der Lichtenberger werden, jedoch dem Aufstieg in die 1. Kreisklasse nichts mehr im Wege steht. — Die Jugend erhielt kampflos die Punkte, da Sv. Bretznig 1. nicht antrat.

## Gandelsteil

Berlin, 30. November.

### Nach uneinheitlichem Beginn fester

Die Berliner Aktienbörse eröffnete am Wochenbeginn in sehr ruhiger Haltung. Der bisherige Verlauf der Anleihezeichnung ist voll befriedigend. Die ersten Kurse waren nicht ganz einheitlich, später konnte sich jedoch eine leichte Befestigung durchsetzen und bis zum Schluß anhalten. Am Markt der festverzinslichen Werte ging Altbestanleihe zurück, die in den nächsten Wochen ausgelöst wird.

Devisen-Notierungen. Belg. (Belgien) 42,05 (Geld) 42,13 (Brief), dän. Krone 54,44 54,54, engl. Pfund 12,19 12,22, franz. Franken 11,595 11,615, holl. Gulden 135,21 135,49, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,27 61,39, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,85 62,97, schweiz. Franken 57,16 57,28, span. Peseta 21,48 21,52, tschech. Krone 8,766 8,784, amer. Dollar 2,488 2,492.

Waren	28. Nov.	30. Nov.
<b>Baumwolle — Newyork</b>		
oko Newyork	12,36	12,43
Dezember	11,91	12,00
Januar 1937	11,77	11,86
Februar 1937	11,76	11,85
März 1937	11,74	11,83
April 1937	11,67	11,76
Mai 1937	11,60	11,68
Juni 1937	11,55	11,62
Juli 1937	11,50	11,55
August 1937	11,40	11,42
September 1937	11,30	11,29
Oktober	11,20	11,17
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	2 000
Zufuhr in Golfhäfen	48 000	60 000
Export nach England	—	18 000
Export n. d. übr. Kontinenten	5 000	23 000

Der Baumwollterminmarkt eröffnete fest und lebhaft. Es erfolgten weitere Käufe des Handels und Deckungen in den nahen Sichten, wobei Januar und März aus der Festigkeit vom Dezember Nutzen ziehen konnten. Es kam zu weiteren Käufen der Kommissionäre und des Auslandes. Später kam es zu einer teilweisen Abschwächung, als vermehrte Sicherungsabgaben und Glattstellungen vorgenommen wurden.

## Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Mittwoch, 2. Dezember.

6.30: Aus Berlin: Fri. azert. Kleines Funforchester. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Das Forellenquintett von Franz Schubert. Eine belauschte Kammermusikprobe. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg und Solisten. — 15.15: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. — 15.40: Nava, das Kleinod Insulindes. — 16.00: Musik am Nachmittag unter Leitung von D. Dobrindt. — In der Pause 16.50: Das Forellenquintett. Eine Anekdote von Wilhelm Schäfer. — 18.00: Jungvolk, hör' zu! Neue Schallplatten für die Hitlerjugend. — 18.25: Nobelpreissträger 1936. — 18.40: Sportfunk. Im Spiegel der Tabellen. Streifzug durch die Fußball-, Handball- und Hockeigau. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Im Schallplattenladen. — 20.10: Kleine bunte Musik. Es singt die bulgarische Mezzosopranistin Maria Stephanowa. Es spielt der jugoslawische Geiger Alexander Szegedy. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Nur der Freiheit gehört unser Leben. — 21.15: Neue deutsche Volksmusik. Das Musikkorps des Jungregis. 67 Berlin-Spandau. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! (Schallplatten).

## Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 2. Dezember

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kleines Funforchester. — 8.30: Markt und Küche. — 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstücksstunde. Die Dresdener Solistenvereinigung. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Das Forellenquintett von Franz Schubert. Eine belauschte Kammermusikprobe. — 12.00: Aus Rodewisch: Musik für die Arbeitspause. — 13.15: Aus Saarbühnen: Mittagkonzert. Das Landesinfonieorchester Saarpfalz. — 15.00: Der König der Lüste. — 15.20: Kunstbericht. — 15.30: Sendepause. — 16.00: Eilo Martin spielt eigene Klavierwerke. — 16.20: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Für die Frau: Welt der kleinen. — Welt der Großen. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Waschen die Steine? — 18.00: Aus Frankfurt: Unser singendes, klingendes Frankfurt! — 19.00: Die lustige Parade. Eine Schallplattenplauderei von Klaus Gurr. — 19.50: Musik am Abend. — 20.15: Reichsfender aus München: Stunde der jungen Nation: Nur der Freiheit gehört unser Leben! Gemeindefestung. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — 21.00: Musik für Volksinstrumente. — 22.20: Buchwochenbericht. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichsenders Köln und die sechs frohen Sänger.

## Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

4 Mit blizenden Augen hatte der Graf am Abend erzählt, welche ungeheure Bewunderung er empfunden hatte, als er aus diesen luftigen Höhen fast die gesamte feindliche Stellung habe übersehen können. Und auch als der Führer ihm die Unzulänglichkeit des Ballons erklärt habe, wäre seine Begeisterung nicht weniger geworden.

„Was sagen Sie? Man kann nur ‚beinahe‘ alles sehen? Das ist es ja gerade! Man müßte über die Stellungen des Feindes fliegen können! Zum mindesten ganz nahe herankommen! — Wissen Sie, was man können müßte? . . . Steuern können müßte man diesen Ballon!“

Worauf der amerikanische Offizier ein Lächeln nicht verhalten konnte.

Als der Flügeladjutant des Kaisers, Graf K. . . bis zu diesem Punkt gelangt war, öffnete er die Augen und schrieb mehrere Seiten voll in ein rotledernes Buch.

„So, bis hierher hätten wir es nun geschafft. Bleibt noch der zweite Teil der Lebensgeschichte übrig“, murmelte er dabei halbblau vor sich hin.

Verdrossen stand er auf und holte sich von einem kleinen Nebentisch ein Glas und eine Flasche Bier. Bedachtsam schenkte er das schäumende Naß in das schräg gehaltene Glas und leerte es mit einem tiefen Zug.

Ach, wie gut das schmeckte! Wie erfrischend es wirkte an diesem späten Abend! Genießend setzte der Graf eine schwere Zigarette in Brand, die er aus einer ebenfalls auf dem Tisch stehenden Kiste genommen hatte.

Dann begab er sich an den Schreibtisch zurück. Nun hieß

es, sich des zweiten Teils von Graf Zeppelins Leben zu erinnern.

Der Graf war vom Oberleutnant zum Hauptmann befördert worden. Er tat seinen Dienst im großen Generalstab in Berlin.

Dann brach der Krieg 1870—71 aus, in dem er sich in hervorragender Weise auszeichnete. Eine seiner größten Taten war der berühmte Patrouillenritt mit einigen Kameraden tief in das Feindesland. Auf jagenden Rossen, schnell wie die lebhafte Dämonen, stürmten sie durch das Land, entrißen den Briefträgern ihre Post und hinterließen überall wo sie hinkamen, panikartigen Schrecken.

Noch Jahre danach sprach die französische Bevölkerung von dem Teufelsritt. Mancher Bauer und manche alte Frau behaupteten noch Jahre nachher, daß es Gespenster gewesen seien, die damals an ihnen vorbeigeritten waren. Jedenfalls war der Graf die Seele der Patrouille gewesen, und seine helle Kommandostimme war es, die die Kameraden immer wieder zu neuen Taten angespornt hatte.

Zrimbach, Hunsbach und der Schierlenhof sind Dokumente von Zeppelins Mut. Seine Kameraden fielen . . . er allein entging der Feindesmacht und in einem geradezu tollen Ritt. Schwer verwundet, jagte er auf einem fremden Gaul zurück.

Angekommen fiel er, geschwächt durch den starken Blutverlust, ohnmächtig vom Pferde und erwachte erst wieder, als er bereits seit Tagen im Lazarett lag.

Gleich darauf versank er in neue Fieberphantasien, während große Schweißtropfen von seiner Stirne rollten. Im Fieberwahn kämpfte er immer wieder vergebens mit den über Paris aufgestellten Fesselballons. Er jagte ihnen nach . . . konnte sie nicht einholen . . . sie schwebten immer vor ihm fort! Seine Finger zuckten, suchten auf der Bettedecke umher, eine Faust schlägt durch die Luft . . .

Als der Arzt, der während einer dieser Anfälle das Zimmer betrat, ihm beruhigend die Hand auflegte, fuhr der Graf in die Höhe. Riesengroß standen die Augen in dem abgemager-

ten Gesicht, und mit Anbietung aller Lungenkraft, brüllte er dem Arzt entgegen:

„Man muß einen Luftballon bauen, der dorthin gelenkt wird, wohin ich es will . . .“

Er sah nicht des Arztes besorgte Miene, er dachte nur an seine hochfliegenden Pläne, war wie beseelen von ihnen.

„ . . . nach Ägypten . . . nach Amerika . . .“ vollendete er.

Der Arzt schüttelte nur den Kopf, und nachdem er der Schwester einige Worte zugeflüstert hatte, ging er leise hinaus.

Als der Flügeladjutant, Graf K. . . seinen Bericht zusammengefaßt hatte, mußte er sich eingestehen, daß sich Graf Zeppelin als Mann, Offizier und Soldat jedenfalls tadellos benommen hatte. Dagegen war nichts zu sagen. Doch wenn man bedachte, daß so ein schneidiger Mensch nun sein weiteres Leben auf Phantastereien aufbauen wollte . . . !

Verwundert schüttelte Graf K. immer wieder den Kopf. Immerhin würde den Kaiser der Bericht interessieren, für alles daraus Entstehende war man ja Gott sei Dank, nicht verantwortlich.

Als letzten Vermerk trug er noch in sein Büchlein ein: „Der Genannte ist Inhaber des Ritterkreuzes I. Klasse, des Kronenordens und des Eisernen Kreuzes“.

Am andern Morgen schritt Gotthelf langsam durch das Städtchen. An so manchem in der Jugend lieb gewonnenen Platz verweilte er ein Weilchen, und alte Erinnerungen erwachten.

Er bemerkte nicht, daß ihn von Schritt zu Schritt weit-ausgerissene Augen verfolgten. Dabei verlängerten sich die Hälse der biedereren Einwohner bereits gefahrdrohend. Was sollte das heißen? Ein Fremder? Der nicht ein einziges Mal nach dem Weg frug? Woher kam er? Zu wem ging er?

(Fortsetzung folgt.)



# Kultur und Volk / Drei Jahre deutscher Geistesführung

## Am 15. November 1933 wurde die Reichskulturkammer ins Leben gerufen

Bei der Eröffnung der Reichskulturkammer am 15. November 1933 erklärte Reichsminister Dr. Goebbels: „Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes. Der Künstler ist ihr begnadeter Sinngesetzgeber. Es wäre vermessend, zu glauben, daß seine göttliche Mission außerhalb des Volkes vollendet werden könnte. Sie wird für das Volk durchgeführt, und die Kraft, derer er sich dabei bedient, stammt aus dem Volk.“

Wir haben die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigelegt; sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte

gestellen. Kein Mensch, der die Bauten des Dritten Reiches sieht, kann sich des Eindrucks erwehren, daß endlich wieder für die Ewigkeit gebaut wird, daß endlich wieder die Materie überwunden wird, wie einst in den himmelstürmenden gotischen Domen den Steinen der lebendige Odem der deutschen Seele gegeben wurde.

Kunst kommt vom Können, das hat das Volk immer gewußt, und als die Köpfer fehlten, wandte es sich von einer Kunst ab, die keine war. Wir dürfen es nicht vergessen, daß Meister wie Dürer, Veit Stoz und Adam

bus, der fast verschüttet war, fließt wieder und befruchtet alle Zweige künstlerischen Schaffens. Wir suchen wieder die großen Werke der Vergangenheit, befragen uns auf die gottbegnadeten Meister, die uns im Laufe unserer Kulturgeschichte auf allen Gebieten der Kunst in so reichem Maße geschenkt wurden, und der Künstler ist weder zu stolz noch zu eingebildet, als daß er nicht von diesen Meistern lernen wollte, daß er sich nicht von dem urewigen Strom deutscher Kultur und Kunst fortreißen ließe zu Schöpfungen, die jener Meister würdig wären.

Der deutsche Künstler lauscht wieder hinein in die Seele des Volkes, holt sich selbst aus des Volkes unterbildeter Kraft den schöpferischen Willen und ist bereit, mit seiner Kunst dem Volke zu dienen, die Verbindung zwischen Volk und Kultur immer enger zu knüpfen, weil nur in dieser ewigen lebendigen Verbindung die Kunst gedeihen kann.

Und auf einmal erleben wir, wie das Volk wieder die Theater füllt, wie das Volk sich an Konzerten erfreut, wie es Ausstellungen besucht und nicht mehr sich kopfschüttelnd von den Schöpfungen der bildenden Künste abwenden muß, und der sogenannte „Kleine Mann“, der in Wirklichkeit immer kultur- und kunstfreudig gewesen ist, beginnt wieder, die Werke der schönen Literatur zu lesen.

Man glaube ja nicht, daß diese Erfolge etwa nur auf die Kulturpropaganda oder auf die

kann wieder mit Leistungen aufwarten, die vor der Geschichte bestehen, und wir dürfen hoffen, daß uns auch der Genius erleuchten wird, der in ewigen Werken die deutsche Kunst einer neuen Klassik entgegenführt, die das Erleben der Gegenwart für alle Zeiten festhält.

Wenn wir behaupten, daß es nur nationale Kultur und nationale Kunst geben kann, so heißt das nicht, daß wir uns gegenüber den Kunstschöpfungen fremder Nationen verschließen. Die großen nationalen Schöpfungen sind es immer gewesen, die zugleich zu Sendeboten der Kultur geworden sind. Nimmer möchten wir auf die reichen Beziehungen verzichten, die uns mit der Kultur Griechenlands, mit der Kultur Italiens, Frankreichs, Englands, der nordischen und anderer Länder verbinden. Wo aber diese Beziehungen zu einem fruchtbaren Kultureinfluß, zu einer Bereicherung der eigenen Kultur geworden sind, geschah dies auf Grund einer blutbedingten Verwandtschaft. Es ist die nordische, arische Gemeinschaft, die hierbei wirksam wird. Die Werke Richard Wagners sind aus dem Kulturleben der Engländer — um nur ein Beispiel zu nennen — ebensowenig hinwegzudenken wie etwa die Dichtungen Shakespeares aus dem deutschen, und wenn Goethes Werke in fast alle Kulturprachen übersetzt worden sind, haben sie dadurch eben eine deutsche Sendung erfüllt im Dienste an der Menschheitskultur.

Wenn wir vor einer ersten Aufgabe unserer Kulturförderung sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindest von geschichtlich aus unserem Volk nicht wegzudenkender Bedeutung ist. Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr, so wenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Billigung gleichzusetzen ist.

Alle großen Kulturschöpfungen der Menschheit sind als schöpferische Leistungen aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus entstanden und sind deshalb in ihrem Entstehen und in ihrem Bilde der Ausdruck der Gemeinschaftsseele und -ideale.

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtskönner oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen.

Wenn schon das Geschwätz von einer „Internationalität“ der Kunst ebenso dumm wie gefährlich ist, so ist es aber nicht minder schädlich, zu glauben, daß Politik und Kultur zwei Angelegenheiten seien, die an sich nichts miteinander zu tun haben.

(Aus der Kulturrede des Führers auf dem Parteitag 1934.)

tragen am Baum eines neuerstandenen Volkstums!“

Es gibt keine Kultur, die nicht volksgebunden ist, die nicht national bedingt ist und ihre Kraft aus der Geschichte, aus dem ewigen Blutstrom und dem heiligen Boden der Nation holt. Das Genie verleiht dem geheimnisvollen Kulturdrang des Volkes nur Sprache Form und Klang, stellt in gewaltigen Werken die Ideale auf, die in der Sehnsucht des Volkes schlummern. Der Künstler reißt die Herzen empor, begeistert die Seelen, führt sie aus den Niederungen des Alltags hin zu den ewigen unzerstörbaren Werten des Volkstums. Die Kunst ist der schöpferische Ausdruck der Seele des Volkes und zugleich ihr Gestalter, und der Künstler ist der Hüter und Bildner der Charakterwerte einer Nation.

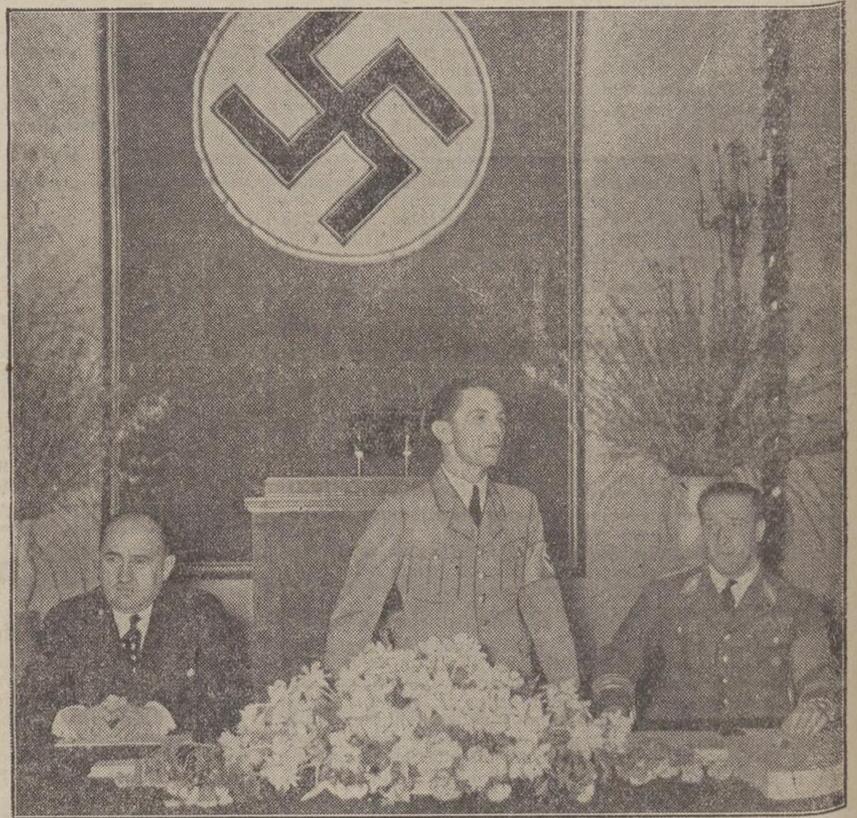
Die Entwicklung der Kultur ist aber notwendigerweise auch mit der politischen Entwicklung eines Volkes verknüpft. Die Kulturpolitik ist sehr wohl in der Lage, den schöpferischen Kräften den Weg zu bahnen oder zu verstopfen. Der deutsche Künstler weiß, welche trostlose Vergangenheit hinter ihm liegt, weiß, wie durch fremden, zerlegenden Einfluß die deutsche Kultur überfremdet, ja geradezu vernichtet werden sollte. Uebersteigerte Großmannsucht, Kunstgeschäftemacherei, falscher verstandener Individualismus, die dem Volke die Ausgeburt einer anormalen Phantasie in den verschiedensten „-ismen“ als Kunst vorzuführen wagten, ließen den wahren Schöpfer im Dunkel darben, den Künstler, dem es nicht möglich war, seine Werke konjunkturbeftissen, allen ungehinderten Zeitströmungen folgend hinzuludern.

Mag ein gottbegnadeter Augenblick dem Künstler eine große Idee schenken, die Ausarbeitung des Wertes und des Gedankens bedarf der Reife, des stillen Wachstums in harter schöpferischer Arbeit, die so lange an dem Werke feilt, bis ihm jede Erdeneschwere genommen ist.

Diese Freiheit des Schaffens, die Möglichkeit des Ausreifenlassens der Gedanken, ist dem deutschen Künstler wiedergegeben. Durch die Errichtung der Reichskulturkammer ist die Kunst nicht etwa in die Zwangsjacke irgendwelcher Paragraphen gesteckt worden, wurde dem Künstler nicht etwa eine freiheitraubende Organisation aufgezwängt, nein, die Reichskulturkammer mit dem Reichskulturssenat an der Spitze will nichts weiter sein als das „Kunst- und Kulturgewissen der Nation“. Die Kulturpolitik des neuen Reiches hat das Volk wieder zur Kunst und die Kunst wieder zum Volke geführt. Das neue Reich hat aber auch als Auftragsgeber dem Künstler neue Aufgaben

Kraft im einstigen Nürnberg aus dem Handwerk kamen. Sie hatten mit eifernem Fleiß sich das handwerklich technische Können in einem solchen Maße angeeignet, daß sie aus ihrem großen Können heraus zu einer freien künstlerischen Gestaltung gelangten, und nicht wie jene Vertreter des Kubismus und Dadaismus, die aus geistigem und handwerklichem Unvermögen heraus statt zu freier Gestaltung zur reinen Kunstnararchie übergingen, zum Kunstbolschewismus, der den gleichen rassistischen Einflüssen entsprungen ist, denen der politische Bolschewismus seine Entfaltung verdankt und dessen letzte Auswirkungen wir jetzt erst wieder grauenhaft in Spanien erleben haben, wo unsterbliche Werke im Chaos eines entarteten Menschentums zerstört werden.

Die Reichskulturkammer hat sich schon heute, wenn wir von ihrem sonstigen Wirken ganz absehen, das unsterbliche Verdienst errungen, Deutschland von diesen Einflüssen befreit zu haben. Unser Volk atmet wieder die klare Luft einer echten blutgebundenen Kultur. Vom Künstler werden wieder Können und Charakter gefordert. Die Volkskunst, die sich in zahllosen Schöpfungen heimatlischer Kunst, wie altem Bauerngerät, Bauernmöbeln und Schmuckereien, Spielzeug und Glasbläserarbeiten, in heimatlischer Töpferkunst und Wirteloffenbarke, hat eine neue Pflege und Verehrung erhalten. Der Quell deutscher Kul-



Reichsminister Dr. Goebbels, Präsident der Reichskulturkammer, mit dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Walther Funk, und Reichskulturwaller Maraller.

Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zurückzuführen wären. Wo nichts ist, hilft auch keine Propaganda. Tatsächlich ist es so, daß durch das Wirken der Reichskulturkammer, durch das wiedererwachte „Kunst- und Kulturwissen“ die Kräfte freigelegt worden sind, die in einer unendlichen Zeit verdrängt wurden. Die deutsche Kunst

Nur auf diesem Wege kann nationale Kultur international wirksam werden, indem das Gute die Guten anzieht, indem die unsterbliche Schöpfung zur Achtung zwingt, die wahre Kunst zum Förderer der edelsten Menschheitsziele wird. Darum muß die Kunst kämpferisch sein, darum muß die Kunst aufbauend sein, darf nie zerfallen oder zerfallen wollen, und man sollte eine Kunst, die nicht zugleich die Vertreterin eines hohen Ethos ist, überhaupt nicht mehr Kunst nennen.

Der deutsche Künstler ist der fruchtbaren Wandlung, die unsere Kulturpolitik seit dem Bestehen der Reichskulturkammer durchgemacht hat, aus tiefstem Herzen dankbar. Er empfindet es als eine Gnade, schöpferisch mitarbeiten zu dürfen, am Aufbau einer neuen deutschen Kultur. Der deutsche Künstler weiß, daß an der Spitze des Volkes ein Mann steht, der selbst die größte schöpferische Kraft besitzt, die heute in unserem Volke wirksam ist, ein Künstler, der in sich nicht nur die Berufung spürt, unser Vaterland einer neuen politischen Zukunft entgegenzuführen, sondern dessen gottgewollte Mission es ist, ein neues Kulturzeitalter heranzuführen, dessen Aufgabe es ist, die urewigen Kräfte der deutschen Kultur einzusetzen zum Wohle der ganzen Menschheit, indem auch hier für die Welt ein Befreiungskampf gegen die dunklen Kräfte der Zerfurchung geführt wird, die im Kunstbolschewismus das Ende der europäischen Kultur herbeiführen wollen. In diesem Kampfe sind der Reichskulturkammer zukunftsreiche Aufgaben gestellt.



Eröffnungssitzung der Reichskulturkammer in der Berliner Philharmonie am 15. Nov. 1933

Photo (3): Scherl-Bilderdienst (W.)